

Ercheint jeden Montag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag.
Kunstmäßig - Annahme erfolgt bis mittags 1 Uhr.
In der Zeit vor die 6-gelb. Preisseite 20 Pf., keine Anzeigen 15 Pf.,
die Anzeigen 50 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird keine
Gewähr übernommen. Annahmestellen: Letzte Seite.

Sächsische

Bezugsgelder:
durch die Post bezogen 1.80
besgl. bei ins Haus geliefert 2.22
durch Boten ins Haus geliefert 2.00
bei Abholung in der Expedition 1.60

Monatlich
Nr. 1.80
Nr. 2.22
Nr. 2.00
Nr. 1.60

Vorzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,
für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg und
für die Gemeinden: Laubegast, Colkwitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Rosterwitz, Pillnitz, Leubnitz-Neustra und Cossebaude.
Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Blasewitz, Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch, Bühlau, die Lössnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Verleger: Hermann Beyer & Co., Dresden, Neustadt, Poststr. 11.
Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co., Dresden, Neustadt, Poststr. 11.
Telegraphisch: 69. Jahrg.

Mittwoch, den 11. September 1907. Nr. 212.

Redaktionschluss: 3 Uhr Mittags.
Sprechstunde der Redaktion: 5-6 Uhr Nachmittags.
Beschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den
Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu adressieren.

Neueste Ereignisse.

Der Kaiser ist von Wilhelmshöhe auf dem Schan-
platz der Kaisermanöver bei Förster eingetroffen.
Der Kaiser hat an den Chef der Hochseeflotte Prin-
zen Heinrich eine Kabinettsorder gerichtet.
In Elberfeld begann gestern der christlich-soziale
Parteitag.
In der erneuten Verhandlung gegen den früheren
Obersten Gaebte beantragte der Staatsanwalt sechs Wochen
Haft. Das Urteil lautet auf Freisprechung.
Gegen einen Personenzug wurde zwischen Reiden-
burg und Soldau ein Attentat versucht, im letzten Augen-
blick aber durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers
verhütet.
Nach einem Telegramm aus Gibbon in Alaska ist
der Polarforscher Mikkelson noch am Leben.
In Teheran hat sich das neue Ministerium aus acht
verantwortlichen Ministern gebildet.

Algeriras-Akte und Haager Konferenz.

Wochenlang ist nun in dem kleinen spanischen Städt-
chen gegenüber der afrikanischen Küste von den ersten Di-
plomaten der europäischen Großmächte darüber hin- und
her verhandelt, debattiert, abgestimmt und beschlossen wor-

den, wie die Verhältnisse in Marokko gerecht und billig ge-
ordnet werden sollten, ohne Jemand, Marokko so wenig,
wie den beteiligten Mächten zu nahe zu treten.
Und die wunderschöne Algeriras-Akte war fertig und
die Diplomaten freuten sich über das gelungene Werk in
dem Glauben, etwas Hervorragendes hervorgebracht zu
haben. Und das wars vielleicht auch in Anbetracht, daß
man Frankreich eine Kolonialerweiterung ebenso wenig
gönnte, als man Marokko sich selbst überlassen wollte. Aber
nur theoretisch.
Nun hat die rauhe Wirklichkeit den papiernen Ver-
trag angepöckelt und gar schnell ist er gerissen, ja man kann
jagen, er ist schon gut wie ausgehakt.
Nachdem nun Frankreich eine ziemliche Schlappe er-
litten hat, nachdem französisches Blut geflossen, wird es
eben doch zu dem kommen, was die Doktorinären von Alge-
riras verhindern wollten, daß Frankreich energisch eingrei-
fen und nicht mehr so leicht loslassen wird. Befestigung der
Küstenstädte und Vormarsch in das Innere wird nun un-
weigerlich der Chauvinismus verlangen, um das Ansehen
Frankreichs herzustellen. Es ist also richtig so weit, wie
es die Militärpartei im Bunde mit den marokkanischen
Bankinteressenten Frankreichs haben wollten.
Natürlich wäre dies auch ohne den Zwischenfall von
Cajablanca, wenn auch vielleicht etwas später gekommen!
Der Fehler der Algeriras-Diplomaten war eben, daß sie
durch ihre Formulierung, die nicht frisch und nicht fleisch-
war, eine lebensvolle Gestaltung der Verhältnisse geschaf-
fen zu haben glaubten, während sie die beiden einzigen
Möglichkeiten außer Acht ließen.
Hieran trägt auch Deutschland die Mitschuld, weil es
nicht auf der anfangs einseitigen Bahn kräftiger Ini-
tiative blieb, welche als Erfolg den Rücktritt des französi-
schen Ministers Delcassé zu verzeichnen hatte.
Was bleibt jetzt Deutschland übrig, als mit freund-
lichster Willigkeit seine Billigung des französischen Vor-
gehens auszusprechen. Vielleicht tun sich noch einige Di-

plomaten etwas darauf zugut, Frankreich nun so stark an-
derweitig beschäftigt und abgelenkt zu sehen. Es wird es
ihnen Niemand danken! Man wird eben sehr wohl einen
Rückzug, ja eine Schlappe der deutschen Politik darin er-
blicken. Hätte man damals Frankreich freie Hand gelas-
sen, so hätte man sich wenigstens seine Freundschaft er-
worben. Doch es ist mühsig, sich darüber Gedanken zu ma-
chen. Vielleicht wäre es auch heute nicht ganz unmöglich,
zu der energischen Politik deutscherseits zurückzukehren,
welche jedenfalls allein fähig sein würde, Deutschlands An-
sehen zu stärken.
Aber das Schicksal dieses diplomatischen Machtwortes,
über das die rauhe Wirklichkeit so rücksichtslos hinweg-
schreitet, kann den Friedensfreund mit trübem Zweifel er-
füllen inbetreff eines anderen diplomatischen Kunstwerkes,
bei dem auch die vielen Röcke nicht zur Vorzüglichkeit und
Schmachthaftigkeit des Breies beitragen dürften.
Auch der Haager Kongress leidet unter einer solchen
künstlerischen Festlegung von Verhältnissen, bei denen sehr
häufig auch mehr die Theorie als die Praxis das entschei-
dende Wort sprechen wird und zum Teil gesprochen hat!
Ein böses Omen für den Kongress war es doch im-
merhin, daß sein intellektueller Urheber — wenn wir von
dem eigentlichen ersten Erfinder der internationalen Kon-
gress-Idee, Napoleon III., absehen — der Zar Nikolaus
kaum diese dankenswerte Anregung gegeben hatte, als er
sich im fernen Osten in einen der unheilvollsten Kriege ver-
wickelt sah, die Rußland jemals zu bestehen gehabt hat. Es
fiel ihm auch nicht einen Augenblick ein und ebenjedenig
den Japanern, ihre vitalen Interessen einem allgemeinen
Friedenskongress von Diplomaten aller Länder zu unter-
werfen.
Und so wird es auch künftig sein! Im Ernstfalle,
wenn es sich um einen Krieg handelt, bei dem Ehre und
Dasein zweier Nationen auf dem Spiel stehen, wird doch
kein Volk, wird doch keine Regierung sich einem interna-
tionalen Schiedspruch unterwerfen! Auf völkerrechtlichem

Wiener Brief.

Von unserem Korrespondenten.
(Nachdruck verboten.)

Die Wiener Schulen beginnen erst Mitte September,
Grund genug, für kinderreiche Familien, die Herbsttage in
den Ferienorten fern der Stadt zu genießen; aber auch ein
anderer Grund macht sich für ihr Fernbleiben geltend:
man fürchtet die Blattern, deren Auftreten aus verschiede-
nen Bezirken gemeldet wird. Seit gestern sollen — 21 neue
Blatternkranke ins Spital eingeliefert worden sein. Die
Stathalterei hat die Gemeinde bereits aufgefordert, die
notwendigen Vorkehrungen gegen den Ausbruch einer Epi-
demie zu treffen. Gestern vormittag wurde der Oberstadt-
physikus ins Ministerium berufen, um dort Bericht über
die Krankenbewegung zu erstatten. Nachmittags fand
eine Sitzung der städtischen Amtsärzte statt. Der Dienst
der Ärzte, welche einerseits die Revision der infizierten
Häuser vorzunehmen, andererseits die Rotimpfungen in
den infizierten Häusern und in den an sie angrenzenden
Gebäudekomplexen und Gärten durchzuführen haben, wur-
de organisiert und mitgeteilt, daß zu diesem Zweck auch
auswärtige Ärzte zur Hilfeleistung herangezogen wurden.
Ein Grund zur Befürchtung ist, nach Aussage der
Ärzte, nicht vorhanden, es ist vielmehr aller Voraussicht
nach zu erwarten, daß es gelingen werde, die Blattern-
krankungen auf die bestehenden Herde einzuschränken, doch
ist hierzu die Mitwirkung aller Ärzte, besonders aber die
regelmäßige Teilnahme des Publikums an der Impfung uner-
läßlich.
Indessen trotz dem Ernst der Zeiten nimmt die leicht-
lebige Wiener Bevölkerung an allen sportlichen und künst-
lerischen Ereignissen lebhaften Anteil.
Im Vordergrund des Interesses standen in letzter
Zeit die internationalen Ringkämpfe. Nach 45-tägiger
Dauer wurden diese gestern beendet. Der Wiener hat ein
faibles für Kraftproduktionen und Ringkämpfe, die er im
Kaffeehause vielleicht als Schwindel und Rumbitz bezeich-
net, in der Arena dagegen als blutigen Ernst hinnimmt.
Es fehlt eben noch immer die richtige Beurteilung solcher
Ringkampf-Konkurrenzen. Veranstaltungen dieser Art

sind nichts anderes als Varietee- oder Zirkusnummern mit
einem sportlichen Einschlag, die je nach den Erfordernissen
des geschäftlichen Erfolges ihren Verlauf nehmen.
In Kreisen, die am Theaterleben Anteil nehmen, be-
schäftigt man sich vielfach mit dem Direktionswechsel an
der Hofoper. Der abtretende Direktor Mahler hat sich
zwar verpflichtet, bis zur Ernennung eines Nachfolgers im
Amte zu verharren, in Wahrheit aber hat sich der künst-
ler bereits seit Monaten, wie er sich selber ausdrückt, völlig
„ausgeschaltet“. Als er vor kurzem im strengsten Intoni-
to in Wien weilte, bemerkte er unter anderem in einem
Gespräch, daß er auf die Ernennung seines Nachfolgers
keinerlei Einfluß üben wolle und demgemäß sich fernhalte,
so daß er bezüglich des Standes der Frage selbst nur noch
auf die Mitteilungen der Journale angewiesen sei. Auf
die Frage, ob es denn ganz ausgeschlossen, daß er im Amte
bleibe, antwortete er mit aller Bestimmtheit: „Nein, nein,
mein Fall ist vollständig erledigt, ich kann es kaum erwar-
ten, daß die Sache auch formaliter ein Ende nehme.“ Die
Frage des Interpellanten war aber damals bereits gegen-
standslos, denn um jene Zeit wußte man bereits, daß Fel-
ix v. Weingartner der neue Direktor der Hofoper sei.
Weingartner — mit vollem Namen Felix Paul Wein-
gartner Edler von Münzberg — ist einer der bedeutendsten
Dirigenten der Gegenwart. Er wurde am 2. Juni 1863 in
Zara (Dalmatien) geboren, wuchs aber in Graz auf. Im
Jahre 1881 bezog er die Universität, ging aber bald ganz
zur Musik über, studierte in Leipzig und belaudete in der
Folge Kapellmeisterstellen zu Danzig, Raminberg, Mann-
heim und Hamburg. Im Jahre 1891 wurde er als Hof-
kapellmeister und Dirigent der Symphoniekongerte der kö-
niglichen Kapelle nach Berlin berufen, vertauschte aber
1898 diese Stellung mit der eines Dirigenten des Raim-
orchesters in München, um bald wieder in den Verband der
Berliner Hofoper zu treten, der er bis zum vorigen Jahre
angehörte. In Wien dirigierte er zu wiederholten Malen
und zwar zuerst im Jahre 1895 an der Spitze des Berliner
philharmonischen Orchesters, unter großem Beifalle des
Wiener Publikums.
Am bekanntesten in Wien sind seine Vieder, die von
Frau Gutheil-Schoder und Helene Stegemann — einmal

jogar mit Weingartner selbst am Klavier — gesungen wur-
den. Ein streitbarer Geist, hat Weingartner auch mehrere
musikalisch-literarische Schriften veröffentlicht, und zwar:
„Die Lehre von der Biedergebung und das musikalische
Drama“, „Ueber das Dirigieren“, „Bach 1734—1806“
und „Die Symphonie nach Beethoven“. Weingartner wird
sein Amt erst Anfangs Januar antreten.
Nach einer langen Ruhepause ruft jetzt im Burg-
theater wieder einmal die Regiefrage. Sie ist eine jener
Fragen, die beim besten Willen nicht aus der Welt zu schaf-
fen sind, weil sie nicht in sachlichen Dingen, sondern in per-
sönlichen Interessen wurzeln. Direktor Schlichter hob im
letzten Jahre die wöchentlichen, seit unendlichen Zeiten be-
stehenden Regieversammlungen auf, in denen der Direktor ge-
meinsam mit den Regisseuren den Spielplan zu entwerfen
und über die Besetzungsvorschläge zu konferieren pflegte.
Damit verwies er die Regisseure auf ihren eigentlichen
künstlerischen Zweck, die Inszenierungen, und eroberte für
die Direktion das ausschließliche Verfügungsrecht über die
Einteilung der Vorstellungen und die Besetzung der Rollen.
Jedenfalls war das ein deutlicher Beweis, daß er die
Regisseure zwar als wertvolle, künstlerische Mitarbeiter be-
trachtete, aber ihren Einfluß außerhalb dieser Sphäre nicht
für zweckdienlich hielt. Ein schwererer Schlag konnte das
Regiekollegium nicht treffen, denn mit der Aufhebung der
Regieversammlungen war seine Macht gebrochen.
In der heutigen Aufführung von Sudermanns „Das
Blumenboot“ im Deutschen Volkstheater verabschiedete sich
Herr Jensen, der bekanntlich nach Berlin engagiert ist, vom
Wiener Publikum. Der treffliche Künstler wurde durch
reichen Beifall ausgezeichnet; man darf der Hoffnung aus-
drücken, daß Herr Jensen, der namentlich im Charak-
terfach vollgültige Leistungen erbracht hat, den Weg nach
Wien zurückfinden wird.
Als zweite Gabe dieser Bühne im neuen Spieljahre
erschien gestern ein Stück, das schon — von Hamburg aus
— den Weg in eine Reihe von Schauspielhäusern gefunden
hat: „Alma mater“ von Viktor Stephan. In dem Dra-
ma wird die Frage aufgeworfen, ob ein Mann, der ein fal-
sches Ehrenwort gab, deshalb unbedingt und unter allen
Umständen als ehelos gelten muß? Wie, wenn der Mann

Gebiet, in Hinsicht auf humanere Kriegführung und Her- ausbildung von milderer Formen und in den Fragen des Roten Kreuzes, mag vielleicht manches Segensreiche gestiftet werden.

Aber die Praxis wird immer mit der Theorie schnell aufzukommen, und die papiernen Schranken weggehen, heißen sie nun Algeriras-Akten oder Haager Konferenz-Verschüsse!

Dr. V.

Sächsische Nachrichten.

Den 10. September 1907.

Der Herbst naht!

Des Sommers Herrlichkeit zählt kalendermäßig nur noch noch Tagen, und daheim wie draußen bereitet man sich allenthalben auf den Eintritt des Herbstes vor. Der waldere Hausvater, der als kluger Mann „vorbaut“, denkt schon an das Einnehmen der herbstlichen resp. winterlichen Kohlen- und Holzvorräte. Ist doch das Brennmaterial erhaltungsgemäß vor Beginn der eigentlichen Heizsaison wesentlich billiger als während derselben. Die treue Gattin und Mutter unterwirft alle wärmeren Kleidungsstücke einer gründlichen Musterung, denn „nach Michaeli wird es kälter“, sagt schon Wilhelm Busch — und bis zu diesem Termine ist es gar nicht mehr weit. Draußen im Freien werden die Selterswasserbuden geschlossen, die Erfrischungsstände abgerissen, und die Beißer der Gartenlokale lassen schon hier und da überzählige Stühle, Tische und Bänke unter des Hauses schützendes Dach schaffen. Auf den Speisearten macht sich das Nahen des Herbstes gleichfalls bemerkbar, die frischen grünen Gemüse weichen den Konserben, den leichteren sommerlichen Gerichten folgt die schwere Kost, und an Stelle der „großen Ockerfische“, die uns nur während der Monate ohne R erfreuten, dominiert nunmehr das „Rebhuhn mit Kraut“. In den Schaufenstern der Blumenläden liegen jetzt vereinzelt nur noch ein paar „lechte Rosen“ — Georginen und Asters machen sich dafür breit. Die Konfektionsgeschäfte aber beginnen schon Herbstbunte, Herbstjackets und Herbstmäntel auszustellen — alles untrügeliche Anzeichen, daß der Sommer schadet, daß wir wieder der rauheren Jahreszeit entgegengehen.

Dresden.

Se. Maj. der König begab sich heute früh von Leipzig aus mittels Sonderzuges nach Riechisch und wohnte in dortigen Geländen den Manövern der 8. Infanterie-Brigade Nr. 89 bei. Nach Schluß des Manövers stattete Se. Maj. der König dem Staatsminister Dr. Grafen von Hohenhausen und Bergen in Knauthain einen Besuch ab. Die Rückkehr des Königs nach Niederzösch bezw. Pillnitz erfolgte heute mittag gegen 1 Uhr.

Personalien. Der österreichisch-ungarische Gesandte Frhr. v. Braun ist vom Urlaub wieder zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen. — Der ordentliche Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, Vorsteher des pathologischen Instituts der hiesigen Tierärztlichen Hochschule Dr. Jost hat den an ihm ergangenen Ruf als Leiter des hygienischen Instituts in Berlin abgelehnt.

Automobil-Korps. Wie im Vorjahre haben wieder mehrere Mitglieder des Sächsischen Freiw.

Automobilkorps sich zu Dienstleistungen während der diesjährigen Manöver bereit erklärt. Die Dauer der Übung ist auf zwölf Tage bemessen und zwar vom 10. bis mit 21. September. Je ein Freiwilliger mit Selbstfahrer ist zur Verfügung gestellt worden den beiden Generalkommandos 12 und 19, sowie den Stäben der 3., 24., 32. und 40. Division. Die Mitglieder des Korps tragen während der Dienstleistung — auch wenn sie Offiziere des Beurlaubtenstandes sind — die für das Sächsische Freiwillige Automobilkorps bestimmte Uniform. Ihr Dienst besteht in der Beförderung von Stäben und in der Ueberbringung wichtiger Befehle und Meldungen.

Es wird nicht mehr „abgerufen“. Nach einem Ministerialerlaß ist das Abrufen der Züge auf den Bahnsteigen auf die dringendsten Fälle zu beschränken. Ein Abläuten (mit den Handglocken) soll weder in den Bahnhöfen noch auf den Bahnhöfen stattfinden. Der gesamte Fahrdienst und die Zugabfertigung sollen so ruhig wie nur möglich sich abwickeln. Jedes laute Rufen ist zu vermeiden. Wahrscheinlich wird aber statt dessen auf allen größeren Bahnhöfen die bereits zum Teil eingeführte Einrichtung Platz greifen, daß auf einer Tafel kurze Zeit vor dem Abgange in buntem elektrischen Lichte die Richtung und die Abfahrtszeit eines jeden Zuges sichtbar werden.

Komodie 4. Wagenklasse an den Sonntagen? Von dem Verbands Sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine ist an die Regierung ein Gesuch um Einführung der vierten Wagenklasse an Sonntagen gerichtet worden, worauf ein Verweigern ergangen ist, daß sich der Eisenbahnrat gegenwärtig mit der gründlichen Prüfung dieser Angelegenheit befaßt. Daraus geht hervor, daß die frühere schroff ablehnende Haltung der Regierung fallen gelassen worden ist und die Möglichkeit besteht, früher, oder später die vierte Wagenklasse auch an Sonntagen zu erlangen. Uebrigens wird sich der Landtag ebenfalls mit der Materie zu beschäftigen haben, da zahlreiche Petitionen an ihn gerichtet werden sollen.

— a. Viktoria-Salon. Neben dem brillanten Eröffnungsprogramm des Viktoria-Salons bildete am Sonnabend das 25jährige Jubiläum des verdienten Kapellmeisters desselben, Herrn Hermann Reh, das Ereignis der Saison. Schon die erste Woche seit der Eröffnung des durch Herrn Kommissionsrat Dr. Carl Thieme vorzüglich geleiteten, vornehmen Kunstinstituts war das Haus stets ausverkauft, denn wer zur „Gesellschaft“ Dresdens gehört, verläßt nicht, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern, um das Regietalent der Direktion, die immer Neues, Sensationelles zu Tage fördert, zu bewundern. Das Programm ist, wie wir schon erwähnten, in diesem Monat fast zu reichhaltig, denn man kommt aus dem Staunen über die hier gebotenen Kunstleistungen und aus dem herzerfrischenden Lachen, (z. B. bei dem Improvisator Schüff) nicht heraus. Auch die auftretenden Sängerrinnen sind anmutig und originell, besonders aber brilliert der „Star“ des diesmonatlichen Ensembles, Mademoiselle Diane d'Oré in ihrem Toiletten-Reichthum und ihrem echt französischen Feuer und Sprit. — Doch nun zur Jubiläumssfeier des Herrn Kapellmeisters Reh! Der Platz des allgemein beliebten Dirigenten war mit Lorbeer und Silber reich geschmückt und als Meister Reh seinem Platte zuschritt, ertönte brausender Beifall durch das bis auf das letzte Plätzchen gefüllte Haus. Unter einem Tusch des Orchesters hob sich der Vorhang und die Bühne wurde vollständig ausgefüllt von den Ehrenspenden, die dem Ju-

bilar in so reicher Zahl und, was die Kranzspenden anbelangt, in riesigen Dimensionen aufgestellt worden waren. So fiel vor allem ein riesiger Lorbeerkrantz auf, den Herr Kommissionsrat Direktor Thieme nebst Familie gespendet hatte und welcher folgende Widmung trug: „Im Reiche der Musik in unserm Hause, warst Du ein treuer Kämpfer durch 25 Jahre ohne Pause, jah abends Dich der Flamme Licht. So mög'st Du des Amtes walten, Uns fest zur Seite stehen mit Ton und Wort. Bleib nochmals 25 Jahre uns erholten, ausfliegend in des Lebens Schilafford. Die Dichtung des Viktoria-Salons“. Prachtige Lorbeerkrantze von riesiger Größe, (zumeist von der Firma F. W. Gubner, Baisenhaustraße 17 geliefert), waren weiter eingegangen vom Allgemeinen Musikerverein, dessen Ehrenmitglied Herr Reh seit Jahren ist, von Mlle. Diane d'Oré mit Widmungsschleife in blau-weiß-rot, ein besonders schöner großer Kranz vom Gesamtpersonal des Viktoria-Salons, weiter von der Varietee-Konzert-Agentur Albert Müller-Dresden, von sämtlichen Künstlern des September-Programms, von 20 Mitgliedern des Viktoria-Salon-Orchesters, von Schmeißhofer „in alter Treue“, von Josef Rottel „in alter Freundschaft“, von der Weinfirma Gerisch u. Simon-Leipzig (Vertreter der hiesigen Filiale E. Korporal) u. a. m. Besonders fiel aber ein aus einem Schreibzeug mit Löcher- und Briefbeschwerer bestehendes schwer silbernes Geschenk auf, welches der getreue Stammtisch des Viktoria-Salons dem Jubilar auf die Gabentafel legte, die noch mit einer überaus reichen Anzahl anderer sinniger Spenden und Gratulationstelegrammen usw. überfüllt war. Als der vor Ueberraschung sprachlos Kapellmeister dann den Lorbeerhain der Bühne betrat, wurde er zunächst mit einer herzlichen Ansprache des Vorsitzenden des Allg. Musikervereins, Herrn Gierth, begrüßt, worauf im Auftrage des Herrn Kommissionsrat Thieme Herr William Schüff dem Gefeierten als Jubiläumsspende ein großes Aquarell mit recht gewichtigem Inhalt überreichte. Herr Improvisator Schüff entledigte sich natürlich seiner Mission in der angenehmsten Weise und aus feiner humoristischer mit großem Beifall aufgenommenen Rede wollen wir deshalb wenigstens noch den Schluß wörtlich anführen: „Schau her, wie Dich die Freunde grüßen — den Lorbeer legen sie zu Füßen — des Hauses Herr schätzt Deine Kraft — und Deine Mitarbeiterschaft — Und wünscht, daß Du sie Dir bewahrst — Zum Besten seiner Künstlerschar. — Was wir Viktoria-Salon — Gähst Du nicht an den ersten Ton? — Ein jeder weiß, wie schön es klingt, — wenn Hermann Reh den Laßtstock schwingt!“ — Uebervöllig von all diesen unerwarteten Aufmerksamkeiten sprach der Jubilar einige herzliche schlichte Dankesworte und ging dann an sein Pult, um unter dem Jubel des Publikums den Laßtstock zu einem seiner „schneidigen“ Märche zu schwingen, welche die Vorstellung einzuleiten pflegen. Nach Beendigung derselben fand dann im engeren Kreise im Tunnel-Restaurant ein Festmahl statt, zu welcher besondere Einladungen ergangen waren und dem auch Herr Kommissionsrat Thieme mit Gattin und Sohn, sowie die übrigen Mitglieder des Hauses Thieme und eine große Anzahl dem Jubilar näher stehende Freunde und Gönner beizwohnten. Möge es Herrn Kapellmeister Reh noch viele Jahre vergönnt sein, in früherer Gesundheit an der ihm lieb gewordenen Stelle mit seiner fleißigen Kapelle wirken zu können!

(Fortsetzung Beilage 1. Seite.)

unter einem unwiderstehlichen Zwang stand? Wenn er die Ehre eines Mädchens, das ihn liebt, zu retten hatte? Genau befehen, werden wieder einmal einige offene Türen eingegangen. Aber „die Tendenz“ ist nur ein Wortwand für grelle Bilder aus dem Studentenleben. Korpskneipen mit lustigem Kommerstreiben machen immer Eindruck und ernste Mensurkneipen regen leicht auf. Daß „der Effekt“ die Hauptache ist, zeigt nebst dem leeren Dialoge auch die Vereithwilligkeit, mit der die Personen ihre Charaktereigenschaften verändern, um den Absichten des Verfassers zu dienen. Ein süßes Wädel, ein liebes, dummes Ding, übernimmt ganz unerwartet die Vertretung der gründlichen Weltkenntnis und ein junger, flatterhafter Herzensbrecher wird plötzlich so treu in der Liebe, daß er das friedlichste Eheglück verbürgt. Ein empfindsamer Schluß taucht die Bühne in rosiges Morgenlicht. Während sich alles zum Guten wendet, läuten die Glocken das Pfingstfest ein. Die gute Darstellung der Hauptrollen und sorgfältige Inszenierung verhalfen der Novität zu einer sehr freundlichen Aufnahme.

Hans Niese beginnt ihr Gastspiel am Lustspieltheater am 10. September in dem Schwanke: „Die Welt ohne Männer.“ Die Künstlerin wird während ihres Gastspieles auch in dem Einakter „Der Kampf um den Mann“ von Alara Viebig drei ganz verschiedene Frauencharaktere zur Darstellung bringen. Der Direktion ist es ferner gelungen, Arthur Schnitzler zu bestimmen, sein Schauspiel „Das Vermächtnis“, das vor Jahren schon am Volkstheater aufgeführt wurde, dem Lustspieltheater zu überlassen, damit Hans Niese wieder einmal Gelegenheit geboten wird, eine ihrer künstlerischen Individualität entsprechende Rolle zu spielen.

Dieser Tage wurde im Theater in der Josephstadt zum ersten Mal „Das Glück der Anderen“, Lustspiel von Francis de Croisset, aufgeführt. Croisset ist offenbar eine verträgliche Natur, die anderen nichts Böses zufügen kann, sonst hätte er seine Idee nicht zu einem Lustspiel, sondern zu einem Drama verarbeitet. Denn daß es Menschen gibt, die nicht sehen können, daß andere glücklich sind und alles daransetzen, dieses Glück zu stören und womöglich für sich

zu reklamieren, ist leider wahr, und nicht immer dürfte diese Jagd nach dem Glück des anderen so amüsan ablaufen, wie in dem Lustspiel, das recht wirksam durchgeführt wurde.

Im Intimen Theater wurde gestern ein einaktiges Schauspiel von Georg Reide, dem theaterkundigen Bürgermeister von Berlin, gespielt. Es heißt „Schuffelchen“ und erschien in Berlin schon vor zwei Jahren. Der erste Akt interessiert in der Schilderung einer seltsamen Ehe durch viele humoristische Wendungen. „Schuffelchen“ ist die blutjunge Frau eines Beamten, der nach langem Junggesellenstande eine moderne Ehe, in der jeder nach seiner Fassung selig werden könne, begründen wollte. Auf die Zeichnung dieser Frauengestalt wurden viel feine Züge verwendet. „Schuffelchen“ meint, daß Ordnung halten Zeitverschwendung sei. Sie ist nicht oft zu Hause; kommt sie heim, so fährt sie wie ein Irrenschiff umher. Selten findet sie, was sie braucht, und niemals, was ihr Mann benötigt. Ihr Portemonnaie hat sie immer verlegt, ihre Bücher liegen unter Wäschebüchern und in ihren Büchern die Kravatten des Mannes, die sie als Besessenen benützt. „Schuffelchen“ wird unter häusliche Kuratel gestellt, nämlich von ihrer Schwiegermutter beaufsichtigt. Sie fühlt sich nun als Kull im Hause, erträgt dies nicht, und als sie irriterweise glaubt, von ihrem Gatten betrogen zu werden, bestrüht sie ihn. Ihr Gatte aber zählt zu jenen Männern, die ihre Frau am meisten lieben, wenn sie sie verloren haben. Während sie schuldbewußt an Selbstmord denkt, wird ihr die Verzweiflung förmlich aufgedrängt. Der Ehemann ist so wohlwollend, daß er, nachdem er sich vom ersten Schrecken erholt hat, nur salbungsvolle Worte findet.

Im Interesse der Fremden werden fortan Rundfahrten der städtischen Straßenbahnen mittels Salonwagen zur Durchführung gelangen, und zwar in folgender, regelmäßig wiederkehrender Reihenfolge: Besichtigung der Hofmuseen, Besuch des Praters, Besichtigung des Zentralfriedhofes, Nachmittagsfahrt nach Ruffdorf und auf den Rabenberg, Besichtigung der modernen Galerie im Volkspark, Fahrt nach Reudolzig, Spaziergang nach Böhligenhof, Besichtigung des städtischen Museums und des Rathauses,

lers, der Landes-Trennanstalt auf dem Steinhof, Spaziergang nach Mütteldorf. Es wird vielfach bemerkt, daß größere Reise-Gesellschaften, Engländer und Amerikaner, in Wien jetzt längeren Aufenthalt nehmen. Zumeist geben die Fahrten der Fremden nach Besichtigung Wiens in die Berge. Die Touristenstationen in unseren Alpenländern wimmeln von Bergfahrern — es ist jetzt volle Hochsaison für die Alpinisten. Zwar haben schon manche ihre Urlaubstouren absolviert; aber wo immer man an einer Einbruchsstation ins Hochgebirge weilt, bringt jeder Bahnzug neue Scharen von Bergfreudigen beiderlei Geschlechts im Touristenkleide, ausgerüstet mit Rucksack und Bergstock oder Eispickel, nicht selten auch mit Seil und Steigeisen. Kommen die Dolomiten haben heuer so starken Wiener Besuch wie noch in keinem früheren Jahre. Aber auch im Tauern und Ortlergebirge, in den Karawanken, in den Julischen Alpen, in den steirischen Bergen wird fleißig dem Bergsparte gehuldigt, wozu das im allgemeinen nicht ungünstige Wetter des heurigen Herbstes einladet.

Unserer aus den Sommerfrischen heimkehrenden Lebenskünstler, die gern Ringstraße und Graben von feinen Damen belebt sehen, werden diesmal auf manche Augenweide verzichten müssen. Die Keuschheits-Kommission waltet geftrenge ihres Amtes. So hat dieser Tage ein Pateltiv in einer sehr überzeugenden, aber auch sehr kuriosen Art den Beweis erbracht, daß ein junges Mädchen zu einem von der Polizei nicht behördlich bewilligten Liebeshandel, das heißt zu einem Handel mit Liebe, bereit sei. Er selbst trug ihr das Geschäft an und übergab dann die Freigeführte der Polizei. Der Richter konnte, durfte sich vielleicht auch nicht in die Prüfung der Frage einlassen: wer in diesem Falle eigentlich moralisch sträflicher gehandelt habe. So kam es, daß das arme Mädchen verurteilt, der Agent prokocateur aber frei ausging. Das Gesetz will es so. Aber man kann ruhig sagen, wenn der Richter in der Lage gewesen wäre, eine umgekehrte Entscheidung zu treffen, dem öffentlichen Rechts- und Sittlichkeitsgefühl wäre dieses Urteil nicht wider den Strich gegangen.

Ämtlicher Teil.

Für die Grundstücke Nr. 671, 672a, 672b, 837a, 837k, 838, 839a, 839b, 839c, 840, 841, 841a, 841e, 841f, 841g, 841h und 844 des Grundbuchs für Roschwitz...

Im Verfahren, betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche für Niederhörnig, Blatt 726 auf den Namen Ferdinand Emil Müller eingetragen Grundstücks...

Dresden, am 9. September 1907.

Rönlgl. Amtsgericht, Abt. III.

(3991) 5 Za 70/07.

Das im Grundbuche für Niederhörnig, Blatt 133 auf den Namen des Geschäftsbetriebs Robert Oskar Schaepe...

an der Gerichtsstelle, Postfach Nr. 1, I., Zimmer 131, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 19,2 Hektar groß und auf 154.000 Mk. - W. geschätzt. Es besteht aus einem Hauptgebäude mit Tanzsaal, einem Hinterwohngebäude mit Stallung und Remise...

Dresden, am 9. September 1907.

Rönlgl. Amtsgericht, Abt. III.

(3990) 5 Za 58/07.

Das im Grundbuche für Niederhörnig, Blatt 133 auf den Namen des Geschäftsbetriebs Robert Oskar Schaepe...

an der Gerichtsstelle, Postfach Nr. 1, I., Zimmer 131, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 19,2 Hektar groß und auf 154.000 Mk. - W. geschätzt. Es besteht aus einem Hauptgebäude mit Tanzsaal, einem Hinterwohngebäude mit Stallung und Remise...

Dresden, am 9. September 1907.

Rönlgl. Amtsgericht, Abt. III.

(3990) 6 Za 73/07.

Standesamtliche Nachrichten. Geburten: Ein Sohn dem: Gasarbeiter August Walde l. Heid. Vater Karl Hermann Träger hier. Gasarbeiter Friedrich August Kühne in Heid. Eine Tochter dem: Gemeinbediener Franz Lusche in Kaufha.

Familiennachrichten. Geburten: Tochter: Rechtsanwältin Rettel, Dresden. Julius Riedel, Dresden. Vermählt: Diplom.-Ing. Richard Stein mit Paula geb. Horad, Dresden. Jeweiler Ernst Stolte mit Gertrud geb. Schöne, Dresden.

Für die herrliche Teilnahme, die mir beim Heimgangs meiner innigstgeliebten Frau, unser unvergesslichen, lieben Tochter, Schwester und Schwägerin, der Frau Gutsbesitzer Anna Gleichmann geb. Kunath in Wort und Schrift, reichen Blumenschmuck und letzten Geleit zu teil wurde...

Sparkasse Böhmlau verzinst Einlagen mit 3 1/2 Prozent und hält sie streng geheim. Geöffnet den ganzen Tag, außer mittags. Dr. med. Hopf, Arzt für Hautkrankheiten, verlegte Klinik und Sprechstunden nach Bautzner Strasse 39, II.

Dampfschiff-Restaurant Wachwitz Sonntag, den 15. u. Montag, den 16. Sept. a. c. Gr. Kirmes-Feier in althabkannter Weise Zum ersten Male verbunden mit feiner öffentl. Ballmusik an beiden Tagen

Krautschneider-Maschinen von Mk. 20.- an Kartoffelquetschen Hecker's Sohn, DRESDEN-NEUST. Körnerstrasse 1 und 3. 1-2 junge, anständige Lehrlingmädchen, die Gehilf u. Lust zu feinen Handarbeiten haben...

Riemer- und Sattler-Geschäft verbunden mit Lederwaren-Magazin. Elgne Anfertigung! Hochachtend Kurt Leschauer.

Gas-Zuglampe (Bronce) komplett mit Glühlicht-Apparat sehr gut erhalten zu verk. Wo? sagt die Exped. d. S. 11.

Ein Gut 78 Schf. Land, ausgangs- und herbergfrei, vollst. Inventar u. Ernte. 13900 Mk. Grundlast. 639 Stk. Einheiten, 18000 Mk. Anzahlung...

Haarekauf M. Steiner, Dölln Wilsdorf, Leipzig, Postf. 1, a. l. Post. 1000

Sopha-Bezüge aus der Konfursmaschine 25 bis 60 Prozent billiger Dresden, Moritzstrasse 3, I.

Blasewitz, Residenzstr. 50 Sämtl. Lederartikel für Reise u. Sport. Geschirre, Sättel und sonstige Utensilien. Reelle Bedienung. Billig. Preise. Realis. Bedienung. Billig. Preise. Hochachtend Kurt Leschauer.

Wiese in Böhmlau zu kaufen gesucht gegen folgende Kauff. Off. u. K. N. 109 postlagernd Loschwitz erb. Königl. Opernhaus Mittwoch, den 11. September: Die Schönen von Foggara. Anfang 7/8 Uhr. Donnerstag, den 12. September: Salome. Anfang 7/8 Uhr. Königl. Schauspielhaus, Geiselsdorf. Residenz-Theater, Geiselsdorf. Victoria-Salon. Täglich: Große Variété-Vorstellung. Im Tunnel bei freiem Eintritt: Große Pianika-Kabarett. Anfang 8 Uhr. Central-Theater. Täglich: Große Variété-Vorstellung. Anfang 8 Uhr. Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten „Sächsische Vorzeitung und Elbgenosse“ „Nach Feierabend“ 12 Seiten in Summa.

Aktienkapital M. 21,000,000.- Dresdner Bankverein = Reserven = M. 3,000,000.- Waisenhaus-Str. 21 Dresden Ring-Strasse 22 Filialen in Chemnitz, Leipzig, Meissen (Meissner Bank und Abteilung Kröber & Co.), Kamenz, Sebnitz, Wurzen. Zweiggeschäfte in Dresden: Hch. Wm. Bassenge & Co. und Sächsische Diskont-Bank, in Chemnitz: Abteilung Ernst Petasch. Depositenkassen in Lommatzsch und Oederan.

Table with columns: An- und Verkauf von Wertpapieren, Staatspapiere, Ausländische Fonds, Bankaktien, and various financial data including prices and interest rates.

Beilage zur Sächsischen Vorzeitung und Elbgaupresse.

Nr. 212.

Mittwoch, den 11. September 1907.

69. Jahrg.

Sächsische Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Dresden.

Aus der gestrigen Ratsitzung. Am 1. Oktober 1907 wird Herr Bürgermeister Dr. Reichschar das Verfassungsammt, Herr Stadtrat Köppen das Stadtbauamt A und das Straßenbauamt und Herr Stadtrat Dr. Matthes das Baupolizeiamt übernehmen. Mit Rück- sicht auf diese bereits früher beschlossenen Veränderungen entläßt der Rat von dem gleichen Zeitpunkt an Herrn Stadtrat Köppen aus dem Baupolizeiausschusse und Herrn Stadtrat Dr. Matthes aus dem Tiefbauausschusse. Herr Stadtrat Köppen wird in den Tiefbauausschuß, Herr Stadtrat Müller v. Bernsdorf in den Baupolizeiausschuß gewählt und Herr Stadtrat Dr. Matthes der Vorsitz im Baupolizeiausschusse übertragen.

Die Ausstellung von Aquarien, Terrarien usw. bei Helbig's am Theaterplatz ist noch am weiteren acht Tage — bis zum 15. September — verlängert worden. Alle Ausstellungsobjekte befinden sich in längerer Verfassung und die Ausstellung macht noch denselben Eindruck wie am ersten Tage.

Brandstatistik. Im Monat August fanden statt: 1 Großfeuer, 5 Mittelfeuer, 65 Kleinfeuer, zusammen 71 Brände. Dampfspritzen kamen in 1 Fall in Tätigkeit. Es wurde Wasser gegeben: in 1 Fall mit 10 Röhren (einschl. 7 von der Feind. Werft-Feuerwehr Uebigau); in 5 Fällen mit 1 Rohr, durch 1380 Meter Schläuche bei einem Wasserverbrauch von 15 Kbm. Die Unfallwagen rückten 124 mal aus. Anderweitige Hilfe wurde in 10 Fällen gewährt. Für Behörden und Private pp. wurden im Interesse des Feuerlöschwesens 41 490 Arbeitsstunden geleistet.

Verhaftung. Am Sonntagabend ist es der Polizei gelungen, einer kleinen Räuberbande von vier noch schulpflichtigen Knaben habhaft zu werden, nachdem sie eben einen Einbruch auf der Marienstraße in einem dortigen Tapetengeschäft verübt hatten. Das Geschäft ist jedenfalls im Laufe des Nachmittags von der Markthallen- seite aus, wo es um diese Zeit auf dem Antonplatz sehr ruhig ist, erbrochen worden. Geld und Geldwert, außer einigen Briefmarken, haben die jugendlichen Einbrecher nicht erbeutet, dafür aber die Geschäftsräume mit Tinte verunreinigt. Es ist nicht unmöglich, daß die Fruchtsachen noch mehrere ähnliche Sachen auf ihren Gewissen haben.

Polizeibericht. Radfahrer. Un- fall. Am Waldschlößchen blieb am Sonntag ein Radfahrer mit seinem Zweirad im Straßenbahngleise hängen.

Kunst, Wissenschaft und Musik.

An der Bahre Edward Griegs. Aus Christiania schreibt man: Die Zahl der Kondolenzkundgebungen, die aus Anlaß des Ablebens Edward Griegs aus dem In- und Auslande bei der Witwe des Verstorbenen eintrafen, war eine überaus große. Mehr als 7000 Personen wallfahrteten am Freitag zu Griegs Totenbett im großen Saale des Kunstindustrimuseums zu Bergen, wo die Leiche aufgebahrt war. Am Erge hielten bis zur Beisehung der Leiche acht junge Männer die Ehrenwache.

Auszeichnung des Bühnenschriftstellers Hermann Anders Krüger, dessen historisches Schauspiel „Der Kronprinz“ am 1. September im Koburger Hoftheater seine Uraufführung erlebte, erhielt laut „Voss. Zig.“ vom Herzog Karl Eduard die Medaille für Kunst und Wissenschaft in Silber verliehen. Der Herzog wohnte der Vorstellung bei und überreichte dem Dichter die Auszeichnung persönlich.

Die Bedeutung des Stichwortes für den Schauspielers, das ihn mit einem Schläge in das gespannte Seelenleben der darzustellenden Persönlichkeit hineintreibt, ist ein außerordentlicher. Schon die Erwartung dieses unerbittlichen Wortes übt die stärkste Wirkung. Ueber solche Szenen hinter den Kulissen weiß Alb. Kocze im 1. Hefte des neuen, soeben erscheinenden 22. Jahrgangs der illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Verlag Richard Bong, Berlin W. 57 — Preis des Vierteljahresscheffes 60 Hfg.) mit sprudelndem Humor zu plauzern. Eingeleitet wird der literarische Teil des neuen Jahrgangs von einem dramatisch bewegten Roman Paul Grabels „Die Fahrt nach dem Glück“, dessen erstes Kapitel die Ankunft eines vom Schicksal getauichten deutschen Offiziers an der Küste von Sumatra in meisterhafter Schilderung wiedergibt. Ferner seien hervorgehoben: Karl von Schimmelpfennig's feinsinnige Novelle „Klänge aus dem Eiden“, der geistvolle Aufsatz „Künstlerische Zimmereinrichtungen von Bruno Paul“ und die eingestreuten Perlen eingetragener Lyrik. Die vorzügliche Ausstattung des Hefes zeigt reichste Vielseitigkeit mit vornehmer Gediegenheit zu verbinden. Aufs neue fordert die technisch vollendete, echt künstlerische Wiedergabe bedeutender Werke des Inlandes und Auslandes durch vielfarbige Aquarellfaktilis, Meisterholzschnitte und Schwarzweiß-Illustrationen die volle Anerkennung heraus. Da schließlich der Zid-Zad- dogen Persönlichkeiten wie Ereignisse aus der Theater-, Kunst-, Sport- und Gesellschaftswelt durch Wort und Bild in geistvoll-aparter Form wiedergibt, zeigt sich „Moderne Kunst“ aufs neue als Zeitschrift, die jedermann reiche Anregung und Unterhaltung bietet.

fiel zu Boden, schlug dabei an einen im Gange befindlichen Straßenbahnwagen an und geriet unter den Vorderbretton, unter dem er aus mehreren Kopfwunden blutend, besinnungslos liegen blieb. Da der Wagenführer durch kräftiges Bremsen seinen Wagen anzuhalten vermochte, wurde ein größeres Unglück verhütet. Den Verunglückten brachte man in das Friedrichstädter Krankenhaus. — In eine Grube gestürzt. Im Hausgrundstücke Nr. 19 der Billniger Straße fiel gestern nachmittag ein Arbeiter in die Aschegrube und erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels. — Selbstmordversuch. Am Sonntag, nachts gegen 1 Uhr, versuchte ein 21jähriger Pianofortarbeiter sich von der Augustusbrücke in die Elbe zu stürzen, wurde aber von einem Brückenpassanten noch rechtzeitig ergriffen und der Wohlthätigkeitspolizei zugeführt, die den Lebensmüden, der den Selbstmordversuch aus Liebeskummer unternommen haben will, der Heil- und Pflegenstalt zuführte. — Infolge Ausgleitens auf dem Fußweg der Rietschelstraße kam gestern nachmittag ein siebenjähriger Knabe zu Falle und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. — In M. B. e. zwei hier in Haft befindlich gewesenen 13jährigen Knaben, die aus einer hiesigen Zwangsberziehungsanstalt entwichen waren, sind 1 grau-blaubraunes Knabenjackett, 1 braungraue Rankefesterstoffmütze mit Flaggennadel und 1 Paar getragene schwarze Knabenschuhstücke vorgefunden worden. Diese Gegenstände wollten sie am 2. d. M. in einem hiesigen Elbbade gestohlen haben; eine diesbezügliche Anzeige liegt nicht vor. Der Beschädigte wird deshalb aufgefordert, zu E. 6 1794 sich bei der Kriminalabteilung zu melden.

Loßwitz.

Ein starker Hirsch — Zwölfender — schwamm gestern, Montag, früh unterhalb des Loßwitzer Wasserwerkes über die Elbe und landete an den Blawitzer Elbweiden. Nach kurzer Zeit sah man jedoch das schöne Tier wieder den Strom durchqueren und am hiesigen Dampfschiff-Hafen an Land gehen. Es überlegte in kraftvollem Sprunge dort eine Einfriedigung, flüchtete den Körnerweg entlang über den Körnerplatz und strebte die Blatlöhle aufwärts, wo es ein älterer Mann mit einem Rutenbeisen aufzuhalten gedachte. Das gehegte Tier rannte jedoch den Mann einfach über den Haufen, raste noch einige Zeit in den Straßen der dortigen Gegend umher und blieb denn verschwinden. Wie sich später herausstellte, war der König des Waldes in ein Grundstück gelangt, wo er unbemerkt und unbehelligt von seinen Verfolgern rasten konnte. Abends nach Eintritt der Dunkelheit kam der Hirsch jedoch wieder zum Vorschein, eilte den Rißweg herunter und in den Hof der Leonhardischen Tintenfabrik, wo er gefangen gehalten und später von einem herbei gerufenen Forstmann auftragsgemäß durch einen Kugelschuß erledigt wurde. Spät in der Nacht noch wurde das feiste Bild mittels Wagen nach der Forstmeisterei in Kloßsche gebracht.

—a. Das Kirchweihfest in unserer Parochie, zu welcher auch das benachbarte Nachwitz gehört, wird am nächsten Sonntag und Montag gefeiert und es ist an beiden Tagen bei einigermaßen günstigem Wetter zahlreicher Besuch zu erwarten. Alle Hände sind daher bereits tätig, um sich darauf vorzubereiten und besonders die Bäcker haben die letzten Tage vor dem Feste eifrig zu tun, um den beliebten Loßwitzer Kirkeskuchen in bekannter Güte herzustellen.

Der Frauenverein Loßwitz-Wei- her Hirsch veranstaltet Ende September in der Loßwitzer Kirche ein Geistliches Konzert, dessen Reinertrag zur Deckung der Kosten für einen Samariterkursus, sowie zur Unterhaltung der Fürsorgestellen für Lungenkranke bestimmt ist. Als Solisten sind für das Konzert gewonnen: Frau Melanie Bauer-Bieh, Königl. Kammervirtuosin (Harfe), Frau Helene Hofmann-Eitel, Kammerorganerin, Frau Maria Lieschke, Plauen i. V., Herr August Ries, Kgl. Hofopernfänger, Herr Gottfried Hofmann vom Kgl. Konservatorium, Klasse Petri (Violine) und Herr Kantor Rettnor (Orgel). Die Chöre werden vom Loßwitzer Chorverein unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Lehrer Kiehlung, ausgeführt. Das reichhaltige und gewählte Programm weist Einzeldarstellungen für Orgel, Harfe und Violine von Bach, Händel, Mozart und Mendelssohn, sowie Arien, Duette, Chöre und Motetten von Lassen, Klughardt, Becker und Rheinberger auf und verspricht in seiner Zusammenfassung einen hohen Genuß. Se. Majestät König Friedrich August haben bereits Allerhöchst sein Interesse an dieser Wohlthätigkeitsveranstaltung durch Entnahme einer größeren Anzahl Karten bekundet. Soffentlich folgen recht viele dem edlen Beispiel unseres geliebten Landesherrn. Eintrittskarten zu folgenden Preisen: Alarplatz 4 Mark, Schiff 2 Mark, 1. Empore 1.50 Mark und 2. Empore 30 Pfa. sind schon jetzt im Vorverkauf an nachbenannten Stellen erhältlich: Dresden: F. Ries, Hofmusikalienhdlg., Kaufhaus. Blawitz: Th. Schubert, Buchhandlung, Ribbenstraße. Weiher Hirsch: R. Otto, Buchhandlung, Baugnerstraße. Nachwitz: F. W. Fidler, Kolonialwarenhandlung, Dorfplatz. Loßwitz: E. L. Fidler, Kolonialwarenhandlung, Friedrich-Wiedestraße; E. Brauer, Papiergeschäft, Körnerplatz.

Weiher Hirsch.

—a. In Dr. Sahmanns Sanatorium hat in vergangener Woche die Kurfrequenz die Zahl 4000 überschritten.

—* Rurhaus. Demnächst findet unter Fr. Wol- heid Bernhards Direktion das 6. Abonnements-Konzert statt und wird dieser Abend durch besonders reizvoll zusam- mengestellte heitere Vorträge in Gesang und Prosa großes Amusement verbürgen. Fr. Dora Erl vom Volkstheater in Wien im Verein mit Herrn Hans Rüdiger von unserem Kgl. Hoftheater und Herrn Hoforganist Pembaur haben ein Programm entworfen, welches außerordentliches Inter- esse erwecken dürfte. Fräulein Dora Erl, welche schauspie- lerisch ja längst eine anerkannte Künstlerin ist, singt mit Herrn Rüdiger entzückende lustige Duette und soll mit die- sem geradezu Sensation gemacht haben. Man wird der entzückenden Künstlerin — Tochter unseres Kammerjün- gers Erl — auch hier die vollste Sympathie entgegenbrin- gen und die Herren Rüdiger und Pembaur werden dem Abend zu starkem Erfolge verhelfen.

Bühlau.

—* Infolge Ermattung verstorben. Der kürzlich in der Heide aufgefunden hiesige Einwohner, wel- cher beim Spazierengehen einen Schlaganfall erlitten hatte und vier Tage bei nagelalter Bitterung ohne Nahrung im Freien zubringen mußte, ist kurz nach seiner Einlieferung verstorben.

Witzsch.

—* Der Dresdner Männergesangver- ein brachte am Sonnabend nachmittag Sr. Maj. dem König im hiesigen Schlosse eine Huldigung dar, um damit für die Uebernahme des Protektorats durch den König den Dank des Vereins darzubringen. Als erstes Lied erklang dabei, prächtig gesungen, ein von dem Leiter des Vereins, Herrn Kantor Paul Schöne, komponierter Huldigungshymnus für Männerchor, Bariton solo und großes Orche- ster, worauf dann der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Hoflieferant Gustav Schreiber, eine Ansprache an den Kö- nig richtete und in derselben betonte, wie gerade im Dresd- ner Männergesangverein die aufrichtige Liebe und die un- wandelbare Treue zu Sachsens Königshaus einen sicheren Hort und eine gute Pflegstätte gefunden hätte. Nach einem sich anschließenden, von Herrn Max Freygang verfaßten und auch von ihm gesprochenen Prolog folgten nun die wei- teren Gesänge, darunter der Chor: „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“ sowie „Stilleben“ und „Wer hat dich du schöner Wald“. Als das letzte Lied verklungen war, trat der König mit den beiden ältesten Prinzen von der hinteren Terrasse des Wasserpalais unter die Sängerschaft und sprach derselben in herzlichen Worten seinen Dank für die ihm bereite Huldigung aus.

Schneeberg.

—* Der Kgl. Sächs. Militärverein hielt am Sonntage im Oberen Gasthose eine Hauptversammlung ab. In seiner Ansprache gedachte der Vorsteher der bei Sebat Gefallenen und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den König. Am 31. Oktober wird Herr Generalmajor von Schmach einen Vortrag über den Krieg von 1870/71 hal- ten. Die Ausführung des Kriegerdenkmals, das auf den alten Friedhof zu stehen kommen soll, wird Herrn Bild- hauer D. Schreyer-Niederpohritz übertragen. Es soll bei einem Kostenaufwande von 700 Mark in gestocktem sächsi- schem Granit errichtet werden. Die nächste Berammlung findet am 13. Oktober bei Kamerad Müller in Reizendorz statt.

Röthen.

—* Bauunfall. Beim Aufladen von Schutt ver- unglückte vorgestern ein Arbeiter auf der Poststraße da- durch, daß er von dem aufgelegten Brett abglitt und den Fuß mehrmals brach. Er wurde mittels Droschke nach dem Krankenhaus gebracht.

—* Entlang der Kesselsdorfer Straße wird jetzt links- seitig die Fußbahn aufgerissen und das elektrische Kabel gelegt, das der Rat zu Dresden nach hier durchzuführen läßt. Die Arbeiten gehen, das muß man sagen, sehr flott von statten und in kurzer Zeit wird auch die Vorstadt Löbtau ihr elektrisches Licht haben. Zunächst kommt dasselbe nur in innere Räume, es werden verschiedene größere Geschäfts- lokalitäten damit beleuchtet. Es ist aber wenigstens der Anfang gemacht und heute vernimmt man bereits, daß hie- sige Fabriketablissemens bald folgen werden. Die Ar- beiten für die Legung des Kabels sollen in wenig Tagen schon beendet sein.

(Fortsetzung siehe Seite 7.)

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetter- warte in Dresden.

Mittwoch, den 11. September 1907.

Troden, ziemlich heiter, mäßige nordöstliche Winde, warm.

Wasserstand der Elbe.

Station	Veränderung	Standsziffer	Wasser	Standsziffer	Wasser	Standsziffer
9./9.	+ 8	+ 20	+ 25	— 20	— 10	— 130
10./9.	+ 8	+ 15	— 32	— 28	— 2	— 136

Geschichtskalender.

Mittwoch, den 11. September.

- 1611. Lurenne, franz. Feldherr, geb., Sedan.
- 1697. Sieg des Prinzen Eugen über die Türken bei Zenta.
- 1709. Sieg des Prinzen Eugen über die Franzosen bei Malplauquet.
- 1823. Dav. Ricardo, engl. Nationalökonom, gest., London.
- 1870. Der Kirchenstaat von italienischen Truppen besetzt.
- 1900. Otto Torell, schwedischer Geolog und Nordpolfahrer, gest., Stockholm.
- 1902. Ernst Dümmler, Historiker, gest., Friedrichroda.
- 1906. Herm. Cohn, Augenarzt, gest., Breslau, als Prof.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Zweck der Parlamentarierbejuchung beim Reichskanzler dürfte wohl die Bessermachung der parlamentarischen Lage und der nächsten Aufgaben des Reichstags sein. Wahrscheinlich sind Reichsgesetzentwürfe über Vereins- und Versammlungsrecht, sowie über die Börse fertiggestellt. Der württembergische Volksparteiler Bayer und Schmidt-Eberfeld trafen Sonnabend früh in Nordern ein.

+ Die Spionageaffäre Schiwara und Genossen. Das Reichsgericht in Leipzig hat gegen den verhafteten Solinger Redakteur Schiwara und drei Genossen die Unterjuchung wegen Hochverrats eingeleitet. Schiwara wird in den nächsten Tagen nach Leipzig gebracht.

+ Die Parteien und das preussische Wahlrecht. Die Freisinnigen aller Schattierungen verlangen bekanntlich von der Reichsregierung, daß sie in der nächsten Landtagskampagne mit einem neuen Wahlrechtentwurf für das preussische Parlament hervortritt. Mit Ausnahme der am weitesten rechts stehenden Fraktion, die durch den Mund der „Kreuzzeitung“ erklärt hat, daß sie das bestehende Wahlrecht deshalb gutheißt, weil es der Regierung am besten ermögliche, die ihr passende innere Politik durchzuführen, wird also von allen Seiten eine Aenderung des Wahlrechts verlangt. Eine Stellungnahme der Regierung bezw. des Ministers des Innern soll noch nicht erfolgt sein. Vermutlich ist auch bei den parlamentarischen Konferenzen in Nordern davon die Rede. Falls kein neuer Entwurf direkt eingebracht werden sollte, so wird sich jedenfalls die Regierung im Parlament zu dieser Frage äußern.

+ Politische Prozesse. Am 16. September findet vor dem Schöffengericht Remmingen Termin im Verteidigungsprozeß des Rechtsanwalts Kohl (München) gegen das katholische „Remminger Volksblatt“ statt, zu welchem eine große Zahl von Zeugen geladen ist. Unter anderem handelt es sich um die auch in der Verteidigungssache Dr. Schäbler-Kohl in Frage kommende Nachrede, Rechtsanwalt Kohl habe in einem Münchener Schwurgerichtsprozeß das Altariakrament verunglimpft. — Ferner wird am 19. ds. in Landsberg die Verteidigungssache verhandelt, die der Zentrumsabg. Dr. Heim gegen Dr. Rojer in Landsberg wegen dessen Behauptung angestrengt hat, er, Dr. Heim, habe aus seiner genossenschaftlichen Tätigkeit persönlichen Nutzen gezogen.

+ Arbeiterwohnungen in Oldenburg. Die oldenburgische Staatsregierung hat beschlossen, in den nächstjährigen Etat zwei Millionen Mark für den Bau billiger Arbeiterwohnungen einzustellen. Der Uebergang der Häuser an die Arbeiter soll auf dem Wege der Erbpacht erfolgen.

+ Der 16. Internationale Friedenskongress ist am Montag vormittag in München eröffnet worden.

Alle bayerischen Ministerien außer dem Kriegsministerium hatten Vertreter entsandt, ebenso die preussische, die österreichische und die russische Gesandtschaft. Universitätsprofessor Harburger begrüßte die erschienenen ca. 250 Delegierten. Der Kongress landete hierauf Telegromme an den Prinz-Regenten und den Kaiser ab, und beschloß ferner, ein Telegramm an die Regierungsvertreter bei der Haager Friedenskonferenz abzuenden.

+ Veränderungen im bayerischen Ministerium in Sicht? Im Sinne der letzten Entfernungen vom Liberalismus werden verschiedene ministerielle Aenderungen angedeutet. Man spricht vom Verkehrsminister von Fraundorfer (infolge mißglückter Verkehrsreform), vom Ministerpräsidenten von Podewils, der wegen Kränklichkeit zurücktreten wolle (nach der vorjährigen Nierenoperation). Trotz der allerdings zurzeit zahlreichen Ministerkonferenzen sind dies aber bis jetzt unbestätigte Gerüchte.

Von unseren Kolonien.

+ Ein Beitrag des Kaisers für das Bismann-Denkmal. Der Kaiser hat für das Bismann-Denkmal in Dar-es-Salam einen Beitrag von 1000 Mark gestiftet und die Summe der Deutschen Kolonialgesellschaft überweisen lassen.

+ Internationales Preisaus schreiben. Ein Großindustrieller aus Sachsen, Begleiter des Staatssekretärs Dernburg auf der Informationsreise nach Ostafrika, lebte einen Preis von 3000 Mark für denjenigen aus, der ein Verfahren zur Wertverteilung des aus der Kandakaber-Euphorbie gewonnenen, mildartigen Saftes beschafft.

+ Ein Schachzug König Leopolds. Das Amtsblatt des Unabhängigen Kongostaates zeigt soeben an, daß die Krondomäne unter der Firma „Gesellschaft zur Entwicklung der Liegenenschaften am See Leopold II.“ in eine Aktiengesellschaft umgestaltet wurde. Von den 1000 Aktien zu 1000 Franken wurden gezeichnet durch die Krondomäne 180, Kommerzienrat Forkel 220, Baron Bayerns, Baron Goffinet (dieser für die Zivilliste) und Rotar Dubost je 200 Stück. Die Gesellschaft ist von unbeschränkter Dauer; sie kann jede Art Operationen wirtschaftlicher Natur, Anleihen und Ausgabe von Aktien unternehmen; zunächst muß aber stets eine Verzinsung von 6 Proz. garantiert werden. Da Belgien im Falle der Annexionierung des Kongostaates jeden vom Kongostaat vorher eingegangenen Vertrag respektieren muß, wird damit die 289 375 Quadrat-Kilometer umfassende Krondomäne jeder Kontrolle und jedem Besitzrechte Belgiens entzogen.

Vom Ausland.

+ Bericht über die „echt russischen Leute“. Gegen den berüchtigten „Verband der echt russischen Leute“ macht sich im Ministerium des Innern eine starke Strömung bemerkbar. Auf Veranlassung Stolypins wird im Ministerium des Innern ein ausführlicher Bericht über den Verband ausgearbeitet, der zum Vortrag an höchster Stelle bestimmt sein soll. Der Bericht soll dem Verbande im höchsten Grade ungunstig sein. Daß dieser Bericht dem Zaren vorgelegt werden soll, wird als ein großer Fortschritt betrachtet, obgleich der Kampf gegen den Verband natürlich auf sehr große Schwierigkeiten stoßen wird.

+ Haag, Friedenskonferenz. Die Landkriegskommission beriet gestern neuerdings den auf deutschen Antrag durch die vorangegangene Plenarsitzung an sie zurückgewiesenen Entwurf betr. die Behandlung neutraler Personen in den Staaten Kriegführender. Angesichts der einander gegenüberstehenden Prinzipien über die Heranziehung Neutraler zum Kriegsdienst stellte Berichterstatter Borel-Schweiz den Antrag, den ganzen Entwurf fallen zu lassen und nur Artikel 66 betr. das Eisenbahnmateriale Neutraler aufrechtzuerhalten und in die Kriegsverordnungen aufzunehmen. Freiherr von Marschall-Deutschland schloß sich den Ausführungen Borels in vollem Umfange an. Es wurden dann Artikel 61, 62 und 63 über den Begriff der Neutralität, zweitens Artikel 66 über neutrales Eisenbahnmateriale einstimmig angenommen. Dagegen wurde der gesamte übrige Entwurf den deutschen Anregungen entsprechend mit großer Mehrheit fallen gelassen.

Sobald beantragte Enschens-Entwurf, es möge als Bunde der Konferenz ausgesprochen werden, daß die Staaten ihre Gesetzgebung möglichst im Sinne des ursprünglichen deutschen Entwurfes ausgestalten, und daß überhaupt Handel und Verkehr durch die Kriegführung so wenig als möglich beeinträchtigt werde. Reibow unterstützte auf das wärmste den Antrag Enschens, der angenommen wurde.

+ Entreeue König Edwards und des Zaren. Aus Petersburg kommt die Nachricht: In gut unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß eine Zusammenkunft des Königs Edward mit dem Zaren in kürzester Zeit stattfinden werde. Die Zarenjacht „Standard“ dampft westwärts.

+ Niedrige Beweggründe der Ermordung des Grafen Ramarowski. Der russische Advokat Priluck hat bei einem zweiten Verhör durch die Polizei gestanden, daß die Ermordung des Grafen Ramarowski die Frucht eines Komplotts ist, das von Frau Larnowska entworfen worden war. Wäre die Wiener Polizei auf das verdächtige Gebahren des angeblichen Feindes nicht aufmerksam geworden und hätte ihn bei seiner Rückkehr aus Venedig nicht verhaftet, so hätte das Verbrechen Raunomos als ein politisches gelten können. Frau Larnowska wäre dann wahrscheinlich ruhig in den Besitz der halben Million Franken gelangt, deretwegen sie den Grafen ermorden ließ. Alle anderen Versionen über die Ursachen des Verbrechens sind also falsch. Es handelt sich weder um politische Motive, noch um solche aus Eiferjucht und verschämter Liebe.

+ Entdecktes Attentat auf ein Fort. Aus Toulon wird berichtet, daß Reservisten, welche das Fort Artigues bewachen, eine zwölf Meter lange Zündschnur entdeckt haben, deren äußereres Ende unter das Tor einer Kasematte gelegt war, in welcher Pulver lagert. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

+ Ausichten Muleh Sadjids. Der Temps meint, daß Muleh Sadjid bei dem Versuch, sich an die Stelle Abdul Mis zu setzen, auf ernste Schwierigkeiten stoßen werde. Zunächst würde es ihm an Geld fehlen; auch zeigen sich einige Raids, die zuerst sich ihm angeschlossen hätten, jetzt weniger geneigt, ihm Gefolgschaft zu leisten. Mehrere Stämme, darunter der angesehene Stamm der Taghna in der Nähe von Marrakesch, hätten erklärt, daß sie Abdul Mis unumwandelbare Treue halten würden. Der Sahbi Abiolam, den die Franzosen wegen der Ermordung Dr. Rauchamps verhaften wollten, ist am Sonnabend gestorben. Er weigerte sich, der neuen Regierung Gefolgschaft zu leisten. Merkwürdig ist, daß die plündernden Marokkaner die Häuser der Franzosen, welche sie angeblich als ihre größten Feinde betrachten, unberührt lassen.

+ Das neue Ministerium in Persien wird aus acht verantwortlichen Ministern bestehen. Es sind bisher ernannt für Inneres: Ruchschir es Saltaneh; dieser soll, wie verlautet, die Geschäfte nur bis zur Ankunft Nizam es Saltaneh aus Schiras versehen; Ausheres: Saad ed Daulsch; Krieg: Ruchschir usi Ramalik; Finanzen: Baban ed Daulsch; Justiz: Ruchschir el Ruell, bisher Gesandter in Petersburg; öffentliche Arbeiten: Ruhhan bis Ramalik; Unterricht ist noch nicht besetzt, für diesen Posten werden Rajer el Ruell und Ruchschir es Saltaneh genannt; ein Portefeuille für Raib el Ruell, den Bruder des er-

Die zweite Buße.

Original-Roman von Dietrich Teden.

32) (Nachdruck verboten)

Mein Vater überjah, ohne viel zu fragen, was geschehen war. Die Ergänzung hörte er dann aus meinem fliegenden Berichte.

Der Dieb wurde nach dem Hofe getragen und in Pflege genommen. Ein Arzt kam. Das Ohr war verloren, das stand bald fest. Später ergab sich Taubheit.

Ich hörte keinen Vorwurf; nicht von den Eltern und nicht von den Leuten. Die letzteren meinten, dem Strolch sei nur sein Recht geschehen.

Der Dieb selbst machte die gerichtliche Verfolgung anhängig.

Eine langwierige Untersuchung, zahllose Verhöre. Ich konnte nicht auf die Hochschule zurückkehren; ich mußte den Ausgang abwarten.

Und der Ausgang war ein niederschmetternder.

Meine Jugend milderte das Vergehen; die freche Dieberei des Verletzten fiel zu meinem Gunsten in die Waagschale. Aber ich hätte dem Bekehrten gegenüber nicht von hinterwärts die Waffe anwenden sollen. Das machte mich schuldig. Schuldig der Körperverletzung.

Ich will nichts beschönigen. Ich war schuldig vor dem Gesetz und — schlimmer — vor mir selbst. Nicht die Kindesliebe und nicht der Jähzorn allein hatten mir die Waffe geführt; auch der junkerhafte Stolz des reichen Gutsjohnes gegenüber dem bettelhaften, verachteten Händler hatte mich die Waffe brauchen lassen, wohl unbedacht und in der Erregung, aber auch rücksichtslos und in kindisch dünneltender Ueberhebung. Das war mein sittlicher Fehl.

Ich lernte das Gefängnis kennen. Zwei Wochen lang.

Mein Vater brachte mich hin und holte mich ab. Liebevoll verabschiedete er sich, voll Liebe zog er den der Freiheit Zurückgegebenen an sich.

Die Mutter klagte nicht. Sie war weicher und gütiger als je.

Aber beide litten.

Das theoretische Studium war mir verschlossen; so lernte ich praktisch.

Nach zwei Jahren erkrankte mein Vater. Auf dem Sterbelager umschloß seine siedernde Hand die meine, und seine letzten Worte waren: „Du hast gelernt, mein Sohn. Bleibe deiner Mutter eine treue Stütze, bis auch sie die Augen schließt. Vereue nicht; die Reue macht nicht ungeschehen. Handele und schaffe Gutes.“

Meine Mutter lebte noch drei Jahre. Als sie für mich um die Tochter einer benachbarten Familie geworden hatte und abgewiesen worden war, erblickte ihr Haar zum Schneeweiß. Die Hüge blieben jung, das treue Auge strahlte, der Mund sprach gute Worte; aber das Herz krankte, bis es in einer Sommernacht plötzlich zu schlagen aufhörte. Die Sonne ging purpurn auf; auf dem duftenden Park wehte der süße Schlag der Nachtigall ins Sterbegemach. Ich sah ein letztes Lächeln auf dem heiligen, leuchtenden Antlitze, hörte den letzten Hauch der Scheidenden — und sank, ein Einsamer, wund und gebrochen, an dem Totenlager in die Kniee. . . .

Ein Ebenholzstäbchen barg neben den Liebesbriefen des Vaters ihren Abschiedsgruß an mich.

Ich habe die schlichten Zeilen so oft gelesen, daß ich sie auswendig weiß.

Die einst so schöne, zierliche Handschrift war krank und zitterig.

„Mein einziger, teurer Sohn!“ lautete die Antrede. „Ich will Dir das Herz nicht schwer machen mit dem Gedanken, daß ich nun auch von Dir gehen muß. Aber ich fühle, daß ich Deinem Vater bald folgen werde, und wenn ich ihn wiedersehe, will ich ihm sagen können, daß ich aus den letzten Munde, den er mir als sein Vermächtnis hinterließ, treu erfüllt habe. Mein Sohn, für uns ist Dein Gewissen rein geblieben, wenn auch Deine Hand gefehlt haben mag. Nur das Gesetz, das nach dem Buchstaben gebietet, richtet Dich; nur die Welt, die in Dein Inneres nicht hineinschauen konnte, verurteilte Dich und trägt Dir nach. Das habe ich erlebt, das sah Dein Vater zu seinem Schmerze kommen. Und der Sorge um Dich, mein Kind, ist seine letzte Bitte entsprossen, die er mir zugeschworen hat: möge unser Sohn, wenn wir beide heimgegangen sind, sich eine neue Heimat suchen, in der er fest und glücklich wurzeln kann und nicht befürchten muß, die Vergangenheit mit dem weifenlos schleidenden Schatten sich neu beleben zu sehen. Mein teurer Sohn, tue nach den Wünschen Deines Vaters, die auch die meinigen sind, und der Himmel schütte seine Gnade über Dich aus, daß Du glücklich wirst, wie Deine Eltern es durch Dich gewesen sind.“

Darunter das einfache: „Deine Mutter“ und ein Datum, wenige Wochen vor ihrem Tode.

Herr Graf, der Einsame hat das Gebot der Eltern erfüllt.

Ich bin in die Ferne gewandert. Auf einem ostpreussischen Gute habe ich mir die Achtung der alten Herrschaft und der beiden Söhne erworben, von denen der jüngste zu Ihren Potsdamer Kameraden zählte, derselbe, der seine freundliche Gesinnung dadurch

mordeten Groß-Weirs Amin ed Dauleh, ist noch nicht be- stimmt.

+ Morde foreanischer Insurgenten. Nach einer Zeitungsmeldung aus Tokio haben die foreanischen Insurgenten ihren organisierten Widerstand aufgegeben. Ihre Absicht ist, Eisenbahnen und Telegraphenlinien zu zerstören sowie unbewaffnete Japaner zu ermorden. Sie haben bereits 17 Japaner, sowohl Männer wie Frauen, in höchst grausamer Weise getötet und ihre Leichen schrecklich verstümmelt.

Heer und Flotte.

+ Vom Kaisermanöver bei Höxter. Die rote Partei versuchte, um sich in den Besitz des Geländeabschnittes zu setzen, das durch den Bach Nethe gebildet wird, mit der 20. Division einen Angriff mit Sturm auf die Höhen von Sumpfbäumen. Die wesentlichen Teile der beiden Parteien wurden mit der Eisenbahn bis in die Nähe des Gefechtsgebietes geführt, nach und nach ausgeladen, um jogleich einzuzugreifen. Gegen Mittag ließ die Festigkeit des Gefechts nach.

+ Eine Kabinettsorder des Kaisers an Prinz Heinrich ist ergangen, welche eine warme Anerkennung für die Leistungen des Prinzen enthält. Der Kaiser sieht der weiteren Entwicklung der Hochseeflotte in des Prinzen Händen voll Zutrauen entgegen und er sucht auch, den Vorgesetzten und Mannschaften seine vollste Anerkennung auszusprechen. Zahlreiche Gnadenbeweise schließen sich an.

+ Die Massenpeisung der Manövertruppen, die zu der morgen beginnenden Festungsübung nach Posen befördert wurden, fand im Laufe des vergangenen Sonntags und in der Nacht zum Montag auf dem Gelände des Hamburger Güterbahnhofes in der Quaiowstraße statt. In dieser Zeit wurden die gesamte 17. Infanteriedivision, bestehend aus den Regimentern 75, 76, 89 und 90, die 17. Feldartilleriebrigade, das Gufarenregiment Nr. 15 und eine Abteilung des Trainbataillons Nr. 9, im ganzen 12 500 Mann, verpflegt. Zu dem Transport waren 19 Eisenbahnzüge notwendig. Die mit der Speisung der Truppen beauftragte Asinger-Gesellschaft hatte auf dem ausgedehnten Gelände des Militärgüterbahnhofes vier Verpflegungsstationen eingerichtet, deren jede 500 Mann gleichzeitig bediente. Um eine Störung in der Speisung der Mannschaften zu verhindern, war das Gelände durch Schutzleute und Bahnbeamte abgesperrt, und selbst den Angehörigen der durchreisenden Soldaten war der Zutritt nicht gestattet. Für die 400 Offiziere wurden Diners in eigens für diesen Zweck aufgestellten großen Zelten serviert.

+ Ueber die Fahrt der amerikanischen Schlachtflotte nach dem Pacific spricht sich im "Naval Journal" ein ungenannter früherer Admiral sehr ungünstig aus. Er hält die Schiffe für ungenügend, die Mannschaften ungenügend ausgebildet, die Kommandotürme für unpraktisch und bezeichnet die Ueberdeckkonstruktionen als altes Eisen. Die Hauptschwierigkeit für den kommandierenden Admiral Evans war die Beschaffung von 100 000 Tonns Kohle an verschiedenen Reizepunkten. In der Waqbalenenbai (Ankunft ca. 9. März) sollen Schießübungen auf hoher See abgehalten werden. Dann teilt sich die Flotte nach Papei-Sund bzw. San Franzisko, wo die Schiffe Sommer 1908 bleiben, um über Philippinen und Suezkanal nach dem Atlantic zurückzukehren.

Sächsische Nachrichten.

Cotta.

— Radfahrer - Unfall. Am Sonnabend, nachmittags gegen 5 Uhr, geriet ein landwärts fahrender

Radfahrer am Eingangstor der Seidel u. Naumannschen Fabrik, Hamburger Straße, unter einen Straßenbahnwagen und wurde am Kopf anscheinend nicht allzu schwer verletzt, so daß er noch aufrecht stehen konnte. Das Rad hingegen wurde zertrümmert. Wenn die Schuld an dem Unfälle beizumessen ist, ließ sich nicht feststellen. Der starke Verkehr dort bei Fabrikshluß dürfte allerdings alle Vorsicht erfordern.

Stetsch.

— Der Rgl. Sächs. Militärverein hielt am Donnerstag eine stark besuchte Monatsversammlung im hiesigen Krügerischen Gasthose ab. Der Vorsitzende, Herr Lindau, eröffnete dieselbe und es wurden wiederum sechs neue Kameraden in den Verein aufgenommen. Von verschiedenen Eingängen, darunter einigen Geldgeschenken zum Fahnenfonds, nahm man erstent Kenntnis. Die Abrechnung vom Sommerfest ergab, daß ca. 150 Mark dem Unterstützungs- bez. Fahnenfonds überwiesen werden konnten. Beschlossen wurde ferner, das Stiftungsfest am 8. November im Hotel "Lindenhof" in Stetsch abzuhalten. Eine Kommission wurde gewählt und dieser die Vorarbeiten zum Feste übertragen. Innere Vereinsangelegenheiten bildeten den Schluß der Versammlung.

Plauen.

— Der hiesige Bezirks- und Bürgerverein hielt am Freitag im Westendtschloßchen eine lebhaft besuchte Mitgliederversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit waren die von einigen Studierenden der Rgl. Technischen Hochschule im Wege eines Preisausschreibens gefertigten Skizzen für eine in Plauen zu erbauende Badeanstalt ausgestellt. Außerdem hatte ein Plauerer Architekt sein Können in den Dienst der guten Sache gestellt und Planungen geliefert. Sie alle fanden regen Beifall. Ueber die Badeangelegenheit referierte eingehend Herr Dr. Steinadler. Ein Antrag des Herrn Gymnasialoberlehrers Käppler wurde einstimmig angenommen; er ging dahin, unter Ueberreichung der eingegangenen Entwürfe beim Stadtrat zwecks Förderung der Angelegenheit bittweise vorstellig zu werden und außerdem die Herren Bienert für die Angliederung der Badeanlagen an den Bienert-Park zu interessieren. Die Angelegenheit rief eine äußerst lebhaft Debatte hervor, was sicher ein Beweis dafür ist, daß man in Dresden-Plauen es mit der Badestrage sehr ernst nimmt. Die Pläne sollen demnächst öffentlich ausgestellt werden. Unter Verteilung von Anmeldekarten ermahnte der Vorsitzende zur Einzeichnung in die Liste für die Kirchenvorstandswahlen. Ein Antrag des Oberpostassistenten Herrn Becker auf völlige Sperrung der Höhe Straße für schmeres Lastfuhrwerk fand einstimmige Annahme. Auf Grund der einschlägigen Paragraphen im Einverleibungsortsgesetz wird der Verein beim Rate deshalb vorstellig werden. In Sachen der Wienerstraßenüberbrückung sagte man vorläufig Verabredung, weil die Angelegenheit noch in einzelnen Punkten der Klärung bedarf, ebenso hinsichtlich der Verlängerung der Straßenbahn bis zur Kaiser Straße. In dieser Angelegenheit ist auf die Eingabe vom Jahre 1904 vom Finanzministerium endlich eine Antwort eingegangen, die Veranlassung gibt, vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen.

— Es wird die höchste Zeit! Sicherem Vermehmen nach beabsichtigt die Verwaltung der Staatsbahnen, die jetzt auf Haltestelle Plauen befindliche Oelbeleuchtung der Bahnsteige entsprechend den Wünschen des Publikums durch eine bessere Beleuchtung, wahrscheinlich Petroleum-Blühlicht, zu ersetzen. — Eine so mangelhafte Beleuchtung, wie die bisherige, hat freilich kaum noch ein so vielbenützter Bahnhof, und dabei führt, wie schon vielfach bemerkt, die städtische Gasleitung direkt am Bahnhof vorbei, so daß die Zuleitung zu dem Bahnhof schon längst hätte

erfolgen können. Hoffentlich trifft nun wenigstens das Sprichwort zu: Was lange währt wird gut!

Potschappel.

— Tages - Verkehr. Von Potschappel aus benutzen täglich 1600 Personen mit Monats- oder Wochenkarten die Bahn nach und von Dresden. Die Straßenbahn benutzen ständig etwa 300 bis 400 Personen.

Kesselsdorf.

— Die Turnplatzweihe mit dem 15jährigen Stiftungsfest des hiesigen Turnvereins am Sonntag gestaltete sich zu einem besonderen Festtage für unseren Ort, zu vergleichen mit dem Tage der Kirchenglockenweihe vor 20 Jahren: Häuser, Gärten, Straßen hatten festliches Gewand angelegt. Das Wetter war dazu prächtig schön, wenn auch etwas trübe. Bereits der Vormittag brachte stärkeren Sonntagsverkehr als sonst. Gegen Mittag erschienen als Erste die Wilsdruffer Stadtkapelle, die mit schönen Weisen zum turnerischen Feste einluden. Radfahrer in Gala, blumengeschmückten Rädern, eilten geschäftig hin und her. Singende Turnerscharen, Festjungfrauen gaben ein reizendes Bild. In der 3. Nachmittagsstunde bewegte sich der Festzug in vorzüglicher Ordnung durch das Dorf nach dem neuen Turnplatz gegenüber dem Gasthof zur Krone. Mehr als 10 Turn- und andere Vereine mit 8 Fahnen, über 30 Festjungfrauen und zahlreiche Zuschauer sammelten sich daselbst. Nach Begrüßung durch den Vereinsvorsteher Herrn Richter, sowie Begrüßungsgefang des hiesigen Gesangsvereins "Liedertafel": "Brüder reiche Herz und Hand", ergriff Seminaroberlehrer Herr Fidenwirth-Dresden-Plauen als Kreisvertreter das Wort zu einer von echt turnerischem Geiste getragenen Weisrede, der sich eine ebenso frische Rede des Herrn Bezirksvertreters, Lehrer Menckel-Potschappel, anschloß. Aus der Mitte der Festjungfrauen brachte Frä. Fanny Henker den Festgruß in gebundener Rede zum Vortrag, worauf Frä. Berner die gewidmeten Ehrengechenke dem Festverein übergab. Der Schießklub brachte sein Angebinde in klingender Münze; der R. S. Militärverein für Kesselsdorf u. Umg. spendete eine Jahnbüste, die von dem Vereinsvorsteher Herrn Kohl mit eingehender ermahrender Rede übergeben wurde. Herr Rechnungsrat Köhler überbrachte die Grüße und Glückwünsche des hiesigen Evang. Arbeitervereins. Bemerkenswert sei hier noch, daß Kirche, Schule, Gemeinderat zum Feste vertreten waren, darunter auch der Bezirks-Turnwart, Herr Lehrer Poitz-Dresden-Löbtau. Nach Schluß dieses offiziellen Teiles begann das Vereins- und Riegerturnen am Gerät, dem alsdann Kürturnen folgte. Diese Übungen machten einen sehr guten Eindruck. Erstauentliche Leistungen am Gerät, von einzelnen auswärtigen Turnern vorgeführt, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Um 6 Uhr ward das Schauturnen beendet, an welches sich ein vergnügter Turneball in beiden Gasthöfen anschloß.

Röhschenbrunn.

— Elb - Fähr - Angelegenheit. Die zur Beratung der Frage wegen Errichtung einer Brahm-Fähre bei Nieder-Gohlis dieser Tage versammelte gewesenen Gemeindevorstellungen haben in dieser Angelegenheit bestimmte Beschlüsse noch nicht gefaßt, es herrichte aber die Ansicht vor, daß die Errichtung in der Nähe der Eisold-Fähre, zwischen der Dampfschiff-Landestelle und der Gohliser Fähre, am zweckmäßigsten sein wird. Man war der Meinung, daß zunächst behufs Herstellung der nötigen Zufahrtsstraßen Anträge wegen Gewährung der erforderlichen Staats- und Kommunal-Beihilfen zu stellen seien. Die Sache hat also vorläufig noch „gute Wege“.

dokumentierte, daß er mich an Sie empfahl, als der ältere Bruder das Erbe antrat und ich mich überflüssig glauben durfte.

Bei Ihnen hatte der Einsame zu der Befriedigung in der Arbeit das gefunden, was ihm nötig war und nach dem Wunsche der teuren Toten glücklich machte: Achtung und Freundschaft.

Herr Graf, mein Dankgefühl strömt aus tiefem, übervollem Herzen. Habe ich getan, was in meiner Kraft stand — Sie haben weit mehr gegeben, als ich verdient hatte! Zehn lange Jahre hat mich Ihr Vertrauen geehrt, was Sie zuletzt noch mit dem gütigsten Akt der Freundschaft zu erhärten wußten — Dank, unaussprechlicher Dank für immer! Das Vermächtnis meiner Mutter hatte mir die Augen geöffnet, wie viel schmerzlicher meine Eltern gelitten hatten, als ich es je geahnt; das Zwischenspiel in dem vieler Drama hat mich gelehrt, daß der gespenstische Schatten mir folgen wird, bis einst der Tod ihn hinwegfegt.

Ich will ihm nicht mehr fliehen, will mich nicht mehr auflehnen. Nur lassen kann ich es nicht, warum es sein muß.

Wir haben uns schon einmal darüber unterhalten, und Sie ahnten nicht, wie nahe ich selbst beteiligt war. Aber was ich damals sagte, kann ich nur wiederholen: „Eine Strafe und eine Sühne“ — nein, das sind die Worte der gnädigen Komtesch, die sich mir unvergänglich eingepägt haben. Ich wiederhole ergänzend: der Strafe muß der Fluch genommen werden, daß sie nicht den nur flüchtig Gestrauchelten oder den wieder ehrlich Gewordenen lebenslang umdroht; es muß ein Schutzdamm geschaffen werden, daß sie ihn nicht jeden Augenblick wieder mit sich in den Abgrund hinabreißen kann; es muß für Strafe und Sühne ein Wirklichkeitsgehalt gefunden werden, der beide unlös-

lich miteinander verbindet, eins mit dem anderen verschmelzen läßt!

Die Strafe, die keine Sühne ist, ist eine illegale Verdammung bis in den Tod, die jeden Augenblick und bei jedem Anlasse neu in Kraft treten kann und die härter ist als die legale, der wenigstens noch die Gnade ein zeitliches Ziel zu setzen vermag! Sie ist eine sinnlose Peinigung, weil sie gerade den, der in ehrlichem Mühen gut gemacht hat, stündlich nutzloser Quälerei oder vollabsichtlicher Bosheit neu preisgibt.

Ich will zum Schluß kommen.

Ich weiß nicht, wie weit Sie mich nach meinem Bekenntnis entlasten; ich weiß nur, daß ich Sie zu meiden habe. Habe ich mir nach Ihren strengen Ehebegriffen Ihre Achtung verschert, Ihr Bedauern werden Sie mir nicht verjagen wollen. Und wenn ich hoffen darf, daß Sie noch der Komtesch Helene Einsicht in meine Weichte gewähren, so will ich dankbar und zufrieden sein. Verzeihung! Ich habe das Kind zu einer selten edlen Menschenblüte sich entfalten lassen, und ich möchte nicht, daß mein Scheiden ihre Erinnerung an mich bis zur Entstellung trübt. Meine Bitte um vergebende Güte ist deshalb auch an sie gerichtet.

Meine Möbel wollen Sie, Herr Graf, zum Besten der Arbeiterschaft von Timmbusen versteigern lassen oder Röhr damit beschaffungen. Nur den Schreibtisch bitte ich mir auszubändigen und ihn an die Firma Schumann u. Co. in Berlin SW., Kochstraße 18, zu adressieren. Er enthält Andenken an meine Eltern und Papiere, die ich nicht entbehren kann.

Ich habe noch eins vergessen: Für den von mir verlehnten Hausierer ist durch meine Eltern und durch mich gesorgt worden.

Leben Sie wohl, Herr Graf. Ich habe das brüder-

liche Du nicht mehr antworten können; aber es ist der Gipfel meines freudigen Glückes gewesen. Die Dankbarkeit gegen Sie bleibt für immer in meinem Herzen eingegraben!

Gott mit Ihnen und den Ihren und den Freunden! Hans von Herbrind.

Graf Ludner hatte mit gespannter Aufmerksamkeit gelesen, ohne auch nur einmal abzusehen. Daß der Brief die menschliche Rechtfertigung Herbrinds enthalten würde, war seine feste Hoffnung gewesen; je mehr er diese bestätigte fand, um so hastiger las er in seiner Genugtuung weiter.

Als er zu Ende war, schob er auch den letzten Bogen zu den übrigen auf dem Schreibtisch, lehnte sich selbstbewegten in den bequemen Sessel und nickte und lächelte voll Befriedigung vor sich hin.

Dann sprang er lebhaft auf, drehte die Schlüssel in den Türen zurück und eilte nach dem Salon, wo er auf die Tochter traf.

„Vene, bitte!“ rief er der Jüngsten zu, sagte, als sie herangefommen war, nach ihrer Hand und zog sie mit „Vene,“ raunte er freudig, „Brief von Herbrind! Ein Brief, der alles ausgleicht.“

Das Blut ergoß sich jäh in die Wangen der Komtesch, und ihr Fuß stockte sekundenlang.

„Es ist noch manches zu ordnen,“ fuhr Ludner fort. „Aber die Hauptsache: der Schatten auf unserem Freunde ist keiner, ist nun und nimmer einer, der ihm unsere Herzensachtung auch nur einen Moment trüben dürfte.“

Er wies in seinem Arbeitszimmer auf die Bogen, nahm sie auf und reichte sie der Tochter entgegen. Dann wanderte er, während die Komtesch sich in das Schreiben vertiefte, erregte in dem Raume auf und ab.

(Fortsetzung folgt.)

Raundorf bei Köpchenbrunn.

— **Bereinigung der Gemeinden Raundorf und Zischewig.** Seit einiger Zeit trägt man sich in Raundorf sowohl als auch in Zischewig mit dem Gedanken, die Vereinigung dieser beiden so natürlich zu einander gelegenen Gemeinden herbeizuführen und es ist diese Frage bereits des Oeffteren in Vereinen sowie im Amtsblatte „Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse“ abgehandelt worden. Die Gründe, die dafür sprechen, sind in der Hauptsache folgende: Diese beiden Gemeinden haben ein Standesamt mit einer Seelenzahl von 3600 und erhalten in Kürze eine gemeinsame Friedhofsanlage mit Kapelle, Raundorf hat noch keine Trinkwasserzuführung, Zischewig hingegen eine ungenügende, in letztgenannter Gemeinde ist noch keine neuzeitliche Beleuchtung vorhanden, beide Orte haben noch keine Entwässerungsanlagen. In den letzten Jahren haben beide Gemeinden große Opfer für die Schulen bringen müssen und es hätte sich viel sparen lassen, wenn beide Orte ein geschlossenes Ganze waren. Aber die wichtigsten Arbeiten für die Zukunft stehen unbreitig noch bevor und es ist nur zu wünschen, daß die Vertretung nicht mehr zu lange auf sich warten läßt, damit die weiteren fortschrittlichen Aufgaben der beiden mittelbaren, in der herrlichen Lößnitz gelegenen, Großstadtvororte gemeinsam zum Ziele gebracht werden können. Viele Schultern tragen leichter!

Cunertswalde.

— **Der Föhlenaufzucht-Verein** hielt gestern seine 25. Jahreshauptversammlung auf dem „Niederhofe“ in Cunertswalde ab. Diese Jubiläums-Sitzung verlief ohne ein besonderes festliches Gepräge. Der Abschluß des Geschäftsjahres 1906/07 ist wiederum ein für den Verein günstiger. Bei einem Mitgliederbestande von circa 1100 erhöhte sich das Gesamtvermögen auf rund 196 000 Mark. Eine zweite, nur kleinere Aufzucht-Station unterhält der Verein noch in Heuscheune bei Großenhennersdorf. Auf beiden Stationen befinden sich neben den Eigentumsföhlen auch Pensionsföhlen in großer Anzahl mit in Pflege. Der Bestand beider Abteilungen beläuft sich im Durchschnitt 100 bis 150 Föhlen in Cunertswalde und 50 bis 60 Föhlen in Heuscheune. Der Verkaufserlös für ein solches Pferde kann auf etwa 120 Mark veranschlagt werden. Auf der Station Cunertswalde ist der Ertrag ein höherer geworden. — Geschäftsbericht und Jahresrechnung wurden genehmigt. — Eine prächtige Augenweide war die Vorführung städtischer Fehngste aus dem Kgl. Landgestüt Moritzburg und die Besichtigung der in großen Stappeln sich munter bewegenden Föhlen. Auf der Weide wurden 40 mit aufgewachsene Kalben versteigert. Zahlreich besuchte die Versammlung aus allen Teilen des Landes. Der Verein kann nun auf ein Vierteljahrhundert langes Bestehen zurückblicken.

Denken.

— **Anabenhort.** Das am Sonntag nachmittag auf Pechels Höhe veranstaltete Anabenhort-Jahresfest hatte trotz des trüben Himmels eine nach Hunderten zählende Zuschauermenge angezogen, die sich an dem munteren Treiben der spielenden Jünglinge sichtlich ergötzte. In seiner Ansprache wies der Vorstehende des Vereins Pfarrer Jentsch auf das am selben Tage gefeierte Erntefest hin, es im geistigen Sinne deutend auf die erstrebten und gezeitigten Erziehungserfolge der Anstalt. Mit ungeteiltem Interesse folgte die in der geräumigen Halle Kopf an Kopf gedrängte Menge den neuen Vorstellungen der Kinder. Es zeigte sich dabei, was auch in der Arbeiterbevölkerung, der fast ausschließlich die Kinder entstammen, für ein geistiger Fonds vorhanden ist, der nur von freundlicher Liebe ans Tageslicht gezogen zu werden braucht. Der Heimzug der Kinder, die jedes mit einer Papierlaterne bewaffnet, wie eine lange Leuchtlaternenkette die Schlangenwege den Berg hinunter ins Tal marschierten, gewährte einen überraschenden Anblick. Weit mehr noch aber freute sich der Kinderfreund an den leuchtenden Augen der Kleinen, die sich trotz — oder gerade wegen der Schlichtheit der Feier wie im Paradiese fühlten.

Blitzsch.

— **Haushaltungsschule.** Die hiesige Gemeinde hat sich der neuen Haushaltungsschule im Nachbarort Coschütz angeschlossen. Heute Dienstag begann für Mädchen des letzten Schuljahres in der neuen Lehrküche der Unterricht, und zwar findet er allwöchentlich einmal, je vier Stunden, statt. Es ist von den Schülerinnen jedesmal eine ganz geringe Entschädigung für das ihnen zur Verfügung stehende daselbst bereitete Essen zu zahlen.

Rabenau.

— **Radfahrer t.** Gestern früh starb im Dresden-Friedrichsbad Krankenhaus der Eisendreher Bertel an den Folgen eines schweren Schädelbruchs, den er sich am Sonntag auf der Landstraße in Obernaundorf bei Rabenau durch Abpringen von seinem Zweirade zugezogen hatte.

— **Stadth. Behlen.** Die Feier des Erntedankfestes am Sonntag kam in unserm schönen Gotteshause zum erhebenden Ausdruck. Zahlreiche Frauenhände hatten wieder wie schon seit einigen Jahren den Altar mit Blumen, Laub und Früchten so stimmungsvoll geschmückt, daß er das Bild eines wahren Kunstwerkes bot. Der Knabenchor, geleitet von Herrn Oberlehrer und Kantor Schmidt, sang eine Kantate, die unter Mitwirkung des Fräuleins Maria v. Sendyskowski in den Solopartien besonders eindrucksvoll wirkte und die Herzen der Zuhörer freudig ergriff. Herr Pastor Kühne hob in seiner Festpredigt hervor, daß die Gemeinde wohl Grund habe, gegen Gott, den Geber

alles Guten, dankbar zu sein, da der Wohlstand auch hier sich von Jahr zu Jahr gehoben habe. Stadt Behlen hat in der Tat heuer eine reiche Ernte zu verzeichnen, nicht nur die Ackerbürger und Hopfenbauer, sondern hauptsächlich auch die Bewohner, die Gewinn aus dem Besuch von Fremden und Sommerfrischlern ziehen. Der Fremdenverkehr hat trotz des ungünstigen Wetters während des Sommers eine Höhe erreicht, wie sonst noch nie zuvor.

— **Königsstein.** Der vorige Sonntag brachte unserer Gegend einen sehr regen Touristenverkehr; dementsprechend hatten sich unsere Berge, wie Lilien-, Pfaffen- und Bärenstein, sowie die Festung, eines guten Besuches zu erfreuen. Auch die Kletterportretreter übten ihre Kunst an unseren Felsfegeln. U. a. erstiegen Birkner Herren den „Kulattentopf“ am Lilienstein.

— **Schanda u.** Wie hier bekannt gegeben wurde, trifft Se. Majestät König Friedrich August am 22. d. M. vormittags 10 Uhr am Bahnhof Schanda ein. Dasselbst begrüßen den Landesherren zunächst der Bürgermeister, der Stadtverordneten-Vorsteher, sowie der Kreis- und Amtshauptmann. Alsdann begibt sich Se. Majestät zur Stadt hinüber, wo die weiteren Empfangsfeierlichkeiten stattfinden. Vom Markt wandert der Monarch nach dem Parkhotel, wechselt die Generals-Uniform mit dem Touristenkleid und begibt sich in den Kurzaal, um der Generalversammlung des Gebirgsvereins beizuwohnen. Nachmittags trifft der König mit seinen, mit dem Karlsbader Bäderzug hier ankommenden Kindern zusammen, mit welchen er alsdann einen Ausflug in das nahe Gebirgsgebiet unternimmt, worauf er aber mit Dunkelheit nach hier zurückkehrt, um dem Elbfeste beizuwohnen.

— **Leipzig.** In der Blücherstraße gegenüber dem Thüringer Bahnhof wurde gestern vormittag gegen 11 Uhr der auf einem Rade daherkommende 27 Jahre alte Postbote Kurt Bernhard Hödig in L. Gohlis, Breitenfelder Straße 9 wohnhaft, von einem aus dem Bereich des Thüringer Bahnhofes kommenden Kraftdreirad umgefahren und auf die Straße geworfen. Der Postbote scheint außer einem Beinbruch auch innere Verletzungen erlitten zu haben. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht. Ob den Führer des Kraftdreirades ein Verschulden an dem Unfall trifft, wird noch näher untersucht werden.

— **Chemnitz.** Die Stadtverordneten bewilligten die Anschaffung von 22 Rotor-, 15 Anhänger- und 3 Gerätedwagen für die in den Besitz der Stadt übergehende Straßenbahn und genehmigten dazu ein Berechnungsgeld von 446 000 Mk. Ferner wurden 235 000 Mk. genehmigt zum Bau einer neuen Straßenbahnwagenhalle in der Vorstadt Kappel und zum Umbau der Werkstätten. Die Stelle des Betriebsleiters der städtischen Straßenbahn wird mit einem festen, ruhegehaltsberechtigten Einkommen von 7000 Mark, einem Gewinnanteil von 2 Prozent bei einem Reingewinn bis zu 200 000 Mark und 1 Prozent bei einem den Ertrag von 200 000 Mk. übersteigenden Teil des Reingewinnes bis zu einem Gesamtgewinn von 500 000 Mk. ausgestattet und ein jährlicher Gewinnanteil von 3000 Mk. gewährleistet.

— **Chemnitz.** In einem Neubau an der Fichte-straße in der Vorstadt Gahlenz brach der Treppenhof des 3. Stockwerks durch, während zwei Arbeiter darauf beschäftigt waren. Die einstürzenden Steine durchbrachen auch das darunter liegende Treppenhaus im zweiten und ersten Stockwerk. Von den in die Tiefe stürzenden Trümmern wurden vier Arbeiter vermisst.

— **Glauchau.** Von einem Unfall, der leicht schwere Folgen nach sich ziehen konnte, wurde Donnerstag nachmittag Herr v. d. Crone (Mitinhaber der hier im Bau begriffenen Aluminiumfabrik) betroffen. Herr v. d. Crone war mit einem Arbeiter damit beschäftigt, eine fünf Zentner schwere Transmissionswelle in einer Höhe von zwei Metern zu befestigen. Während nun der Arbeiter auf einen Augenblick sich entfernte hatte, kam die Welle ins Klappen und fiel Herrn v. d. Crone auf die Brust, so daß er bewußtlos in seine Wohnung getragen werden mußte. Welcher Art die Verletzungen sind, die der Bedauernswerte davon getragen hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

— **Aus dem Vogtlande.** Die bisherigen Inhaber der offenen Handelsgesellschaft in Firma Olmann u. Co. in Lengsfeld (Vogtl.), die Fabrikanten Franz Louis Olmann und Eduard Olmann in Lengsfeld sind ausgeschieden und als Gesellschafter sind eingetreten: Herr Kaufmann Georg Maue in Seidenberg (Oberlausitz) und Herr Fabrikdirektor Heinrich Bruno Opitz in Lengsfeld (Vogtl.). — In einem unbewachten Augenblick lief der 4-jährige Sohn der Familie Hebenstreit in Rottschau an den Mühlgraben, fiel hinein und ertrank. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte zwar Wiederbelebungsversuche an, doch blieben diese ohne Erfolg. — Herr Amtsrichter Stöckel in Schleiz wird nach Gera versetzt und seine Stelle durch Herrn Assessor Bogenhard von Gera ausgefüllt werden. An die am 1. Oktober freierwerdende Stelle des Landrichters Herr Berthel, der als Kammerat nach Schleiz geht, wird Herr Amtsrichter Dr. Gleißner in Hohenleuben kommen und an dessen Stelle Herr Amtsrichter Schick von Gera nach Hohenleuben versetzt werden.

— **Mühlroß i. B.** Am Sonntag früh ist das hiesige Schützenhaus, Eigentum der Schützengesellschaft, ein Raub der Flammen geworden. Es gelang nur einem Teil des Mobiliars zu retten.

Kleine Chronik.

Blatternfälle in Wien. Im Laufe des Sonntags wurde im Wiener Stadtphysikat kein neuer Fall von Blattern zur Anzeige gebracht. Sonnabend wurden in den öffentlichen Impfstationen ca. 25 000 Personen ge-

impft, darunter zahlreiche Firmen, die ihr gesamtes Personal impfen ließen. — **Manöver und Landwirtschaft.** Der Antrag des ostpreussischen Generalkommandos, alle berittenen Waffen nach dem Manöver mit der Eisenbahn in die Garnison zurückzubefördern, ist trotz der sehr hohen Kosten im Interesse der Landwirtschaft vom preussischen Kriegsministerium genehmigt worden.

— **Goethes Garten.** Wegen die geplante Errichtung eines Billenquartiers auf einem Teil des Goetheschen Gartengeländes in Weimar hat die dortige großherzogliche Regierung amtlich Einspruch erhoben. — **Angeklagte russische Kreuzschwestern verhaftet.** Die Verhaftete nennt sich Prascovia Stepanowna Kormuschina aus Jermojchina und gibt sich für eine russische Kreuzschwester aus. Sie wird beschuldigt, zum Nachteil der russischen Gesandtschaft in Darmstadt Betrügereien verübt zu haben. Die Russin wurde von Baden-Baden in das Darmstädter Untersuchungsgefängnis eingeliefert. — **Amerikanische Schmutzlinge.** zum Teil aus reichen New Yorker Kreisen wurden auf dem von Frankreich in New York eintreffenden Dampfschiff „La Savoie“ verhaftet. Die 20 Damen hatten in dem beschlagnahmten Gepäck wertvolle französische Roben, Hüte und Spitzen einschmuggeln wollen und sollen schon französische Luxuswaren im Werte von Millionen Dollars eingeschmuggelt haben; vermutlich haben sie unter den Auffichtsbeamten Mitschuldige.

Sechste Telegramme.

Börsen, 9. Sept. Seine Majestät der Kaiser verblieb nachmittags im Wandbergelände und bezog das Barackenlager bei Frohnhausen.

Wien, 9. September. Die Offiziere des zurzeit in Triest liegenden japanischen Geschwaders trafen abends aus Triest hier ein. Sie weilen hier als Gäste des Kaisers.

Gibraltar, 9. Sept. Reutermeldung. In Algier ist der Befehl eingetroffen, daß eine Brigade in Stärke von 7000 Mann unter General Cano am Mittwoch zur Einschiffung nach Tanger bereit sein solle.

Vijahon, 9. Sept. Nach einem amtlichen Telegramm aus Vornba hatten die portugiesischen Truppen mehrere Gefedete mit den Guamatás, wobei 5 Offiziere ver wundert wurden. 19 europäische und 4 einheimische Soldaten fielen. 33 europäische und 39 eingeborene Soldaten wurden verwundet.

Peking, 9. Sept. Es wurde eine Kommission ernannt, die sich nach England, Deutschland und Japan zum Studium der Verfassungen dieser Länder begeben soll.

Ter molí, 9. Sept. Bei dem Bahnhofe Campo Marine hat ein Zusammenstoß stattgefunden zwischen einem Güterzuge und einem Personenzuge. 12 Wagen wurden zertrümmert und 7 Personen verletzt, darunter eine schwer.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Apentade, 10. Sept. Die 16 Linienfahrzeuge der Hochseeflotte sind unter dem Befehl des Prinzen Heinrich hier vor Anker gegangen, um bis zum 13. d. M. mit ihrem Landungsstabsfeldübungen vorzunehmen. Am Schlußtage werden die vereinigten Landungsstabs gegen Teile des 9. Armeekorps operieren.

London, 10. Sept. Die Lage in Bancowet wird für ganz Britisch Kolumbien als sehr ernst betrachtet. Der Premierminister drückte dem Bürgermeister telegraphisch das tiefste Bedauern aus über die Grausamkeiten gegen die Unterthanen des Kaisers von Japan, des Freundes und des Verbündeten des Königs. Er hoffe, daß alle Schuldigen ihre Strafe erhalten.

Bancowet, 10. Sept. Man befürchtet abermaligen Ausbruch der Feindseligkeiten. Die Japaner und Chinesen haben sich mit Waffen versehen. 200 Spezialschulleute patrouillieren, eventuell soll die Miliz einberufen werden.

Paris, 10. Sept. Der Sultan Abdul Aziz soll gestern von Fez nach Rabat abgegangen, ebenso Sendlinge des Kassaftammes nach Casablanca zu Unterhandlungen unterwegs sein. General Druve leidet an gastrischem Fieber, will aber heute das Kommando wieder übernehmen.

Lidab in Algier, 10. Sept. In der hiesigen Jagertafelne herrscht Typhus. Es jollen bereits 18 Ertränkungen und 6 Todesfälle vorgekommen sein.

Hausfrauenrezepte.

- Rüchenzettel für Mittwoch, den 11. September.**
- Halbsleber mit Kartoffeldrei oder Salzkartoffeln. 6 Lichte Pflaumen.
- Vegetarischer Rüchenzettel**
- nach dem hygienischen Kochbuch von Eise Steudt.
- Gebakene Steinpilze. Blumenkohl mit Butterbeiguß.
- Pflirsich-Kompott.

Bernh. Schröder & Co.

Blasewitz, Prohlauer Strasse 1

empfohlen (2700)

als feinen und ergiebigen

Kaffee

ohne Konkurrenz

Pfg. 100 Pfg.

K. u. T. Weisslicht-

brenner

auf jede Lampe paßend

„**Fellbolein**“

der beste Petroleum-

Robert Walther,

Dresden-N., 35 Pillnitzerstraße 28. (3838)

Alleinige Reklamations-

Reparaturen gegen Garantie.

Mosk. Kol. (d. Rathhaus.)